

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Ems, Römersstraße 95. Telefon Nr. 7.

Verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Bad Ems, Freitag den 27. März 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Seht schon

werden für das

Quartal 1914

auf unsere Zeitung angenommen von allen Briefträgern, unseren Agenturen, Austrägern Expedition.

Die wirtschaftliche Bedeutung der inneren Kolonisation.

Die Getreideproduktion sprach die allgemeine Ansicht für den Großbetrieb: er baue auf größerer Fläche mehr Getreide als der Kleinbetrieb; er benötige weniger auf und verbringe weniger. Dem Großbetrieb wurde die Funktion der Getreideversorgung zugesprochen und die Kleinbetriebe entfernte uns von diesem Ziel. Die kolonisierten Gebiete (von Dr. Reup) haben eine Ansicht als haltlos erwiesen. Reup untersucht vor und nach der Kolonisation; um nun zu berücksichtigen, untersucht er nebenher vier mit ungefähr gleichen Voraussetzungen. Die Ergebnisse als zuverlässig gelten können. Die Getreidefläche in den kolonisierten Gebieten auf 44 Prozent, die des Brotgetreides auf 26 Prozent; der Ertrag an Getreide war sehr verschieden, doch überall um 25—90 Prozent an um 50—100 Prozent. Wenn nun auch der Getreideverbrauch mehr verzehrt und verfüttert, so liefert der Großbetrieb; sogar in den Kolonien der Viehhaltung geht die Getreidelieferung nicht zurück. Obwohl die kolonisierte Fläche an Menschen ernährte, stieg die Marktlieferung in drei Gebieten noch bedeutend, nur in anderen zu berücksichtigen, daß bei diesen mittel- und großbäuerliche Betriebe vor dem Getreidebau relativ mehr pflegen als die Marktlieferung an Getreide sinkt.

Erbschaft des Herzens.

von Wilhelm von Trotha. (Nachdruck verboten.) Vor einem Städtchen halt gemacht. Die Mutter des Schauspieler trat sie in den entgegengetretenen Verkäuferin ein Zigarren- und eine Kiste Buchstaben R. S. mit einer Krone. Sie suchte das junge Mädchen der Buchstaben und Krone ist nicht mehr mit den Buchstaben und Krone, aber wir können Ihnen eine solche aufdrucken lassen. Sie suchte die Buchstaben und Krone, wenn Sie so freundlich sein wollten, welche Art Krone Ihnen genehm ist. Sie suchte die Buchstaben und Krone, wenn Sie so freundlich sein wollten, welche Art Krone Ihnen genehm ist. Sie suchte die Buchstaben und Krone, wenn Sie so freundlich sein wollten, welche Art Krone Ihnen genehm ist.

jedoch, sobald die Betriebsgröße allgemein unter 5—8 Hektar sinkt. Solange deshalb die Kolonisation den mittelbäuerlichen Betrieb bevorzugt, kann man sagen, daß die Aufteilung die nationale Getreideversorgung nicht gefährdet, vielmehr uns diesem Ziel näher bringt.

In der Viehhaltung und Fleischproduktion hatte die allgemeine Ansicht seit langem dem Kleinbetrieb das Übergewicht zugesprochen; doch übertreffen die zahlenmäßigen Untersuchungen die allgemeinen Vorstellungen noch bedeutend. Nach der amtlichen Denkschrift des Jahres 1907 befanden sich auf den 1886—1906 aufgeteilten 170 259 Hektar bei der Uebernahme 24 181 Stück Rindvieh und 10 177 Schweine, dagegen im Jahre 1906: 69 485 Stück Rindvieh (+ 187 Prozent) und 105 002 Schweine (+ 931 Prozent). Wenn nun auch dies Bild trägt, da der Großbetrieb vor der Uebergabe den Viehstapel abgestoßen hatte, so ist an der gewaltigen Zunahme der Fleischproduktion doch nicht zu zweifeln. Auch nach Reups Untersuchungen wachsen die Viehbestände auf das Doppelte oder Dreifache an. Diese Fleischversorgung durch die Kolonie ist heute besonders zu begrüßen; denn die Fleischdecke der Welt ist nicht ungemessen, so daß fremde Zufuhr unsicher ist; aus Veterinär-rücksichten kann der Schutz der heimischen Viehhaltung nicht fortfallen. Hier ist also die nationale Versorgung noch erwünschter als beim Getreide. So gewinnt die Versorgung des heimischen Marktes mit der Kolonisation an Fleisch und Getreide, und die Abhängigkeit vom Ausland als Lieferant der wichtigsten Lebensmittel wird gemildert.

Auch in der Bodenproduktivität, d. h. in der Menge der Markterzeugnisse, die auf die Arbeitskraft entfällt, wird vielfach dem Großbetrieb der Vorzug gegeben. Nach neueren Untersuchungen steht jedoch auch hier der Kleinbetrieb nicht zurück; nach Reups Angaben betrug die Markterzeugung pro Arbeitskraft bei den Gütern 697 Mark und bei den Kolonien 739 Mark. Bevölkerungs- und bodenpolitisch ist die Kolonisation die wichtigste Aufgabe, welche Preußen im 20. Jahrhundert zu lösen hat; aus ihr kann neue Festigung und Fundierung des Staates erwachsen; rein wirtschaftlich bringt sie uns außerdem den wichtigsten Idealen unserer nationalen Wirtschaftspolitik näher.

Die Festtage in Venedig.

— Venedig, 26. März. Der Kaiser hat heute nachmittag um 4½ Uhr an Bord der „Hohenzollern“ einen Tee gegeben, zu dem Damen und Herren der venetianischen Aristokratie, der deutsche Konsul mit Gemahlin u. a. geladen waren. — Die „Hohenzollern“ und die anderen deutschen Schiffe gehen morgen vormittag nach Miramar in See. — Der Kaiser verließ dem Präfecten Ronasango den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Stern.

— Venedig, 26. März. Die deutschen Schiffe werden morgen Venedig verlassen. Sie haben seitens der Behörden, der Gesellschaft und der Bevölkerung eine so warme und entgegenkommende Aufnahme ge-

funden, wie kaum zuvor, so daß die deutschen Offiziere und Mannschaften den Aufenthalt in angenehmster und dankbarer Erinnerung halten werden. Dem Kommandanten der „Hohenzollern“ wurde schon bei seiner Ankunft am 6. März Kapitän Lubelli zur Verfügung gestellt. Die Festlichkeiten begannen am 7. März mit einem Diner für das Offizierkorps bei dem Admiral Garelli, dem sich ein Besuch des Teatro Rossini anschloß. In der Pause wurden auf Wunsch des Publikums die italienische und die deutsche Nationalhymne gespielt, die es zu begeisterten Kundgebungen veranlaßte. Bei späteren Theaterbesuchen wiederholten sich die Sympathiekundgebungen. Es folgten ein Diner bei dem Admiral Garelli zu Ehren des Konteradmirals Souchon, ein Diner bei dem Konful Rechsteiner, Empfänge bei der Gräfin Papadopulo und der Gräfin Mocenigo. Ferner fand eine Rundfahrt der Offiziere statt, die unter kundiger Führung die interessanten Stätten der venezianischen Industrie besuchten. Infolge des Schiffsunglücks im Hafen waren die weiteren ursprünglich geplanten Festlichkeiten abgesagt worden, darunter ein Empfang bei dem Präfecten. Der Präfect und der Bürgermeister hatten für die ganze Zeit ihres Aufenthalts den Offizieren und Mannschaften den Besuch der staatlichen und städtischen Sammlungen und die Benutzung der städtischen Dampferlinien kostenlos freigestellt.

Die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch.

— Berlin, 26. März. In der heutigen Sitzung der 27. Kommission des Reichstages zur Beratung der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch wurde der in erster Lesung abgelehnte fortschrittliche Antrag betr. Streichung des strengen Arrestes bei minder schweren Fällen und unerlaubter Entfernung mit 11 Stimmen der Fortschrittler, Sozialdemokraten und Polen gegen neun Stimmen in zweiter Lesung angenommen. — Eine lange Erörterung entspann sich nochmals über die Frage der Geltung der Militärstrafgesetze für den ganzen Tag der Kontrollversammlungen. Der Kriegsminister erklärte, daß die Verbindung dieser Frage mit der Aenderung des Militärstrafgesetzbuchs nicht angehe, denn die gehört zum Reichsmilitärstrafgesetz von 1884. Ein Nationalliberaler beantragte, daß die Strafbestimmungen zur Aufrechterhaltung der Disziplin für den ganzen Tag gelten sollen, wenn die strafbare Handlung sich gegen eine solche Person richtete, die in der Kontrollversammlung Vorgesetzter des Täters und durch ihre Uniform als solche kenntlich war. Von mehreren Rednern wurde gegenüber der Heeresverwaltung die gefühlige Grundlage für die Geltung der Strafgesetze für den ganzen Tag bestritten. Der nationalliberale Antrag wurde abgelehnt, und die Fassung der ersten Lesung (Geltung nur für die Dauer der Kontrollversammlungen) aufrechterhalten. — Der Kriegsminister erklärte, daß das Gesetz in dieser Form für die Regierung unannehmbar sei.

Inzwischen waren der alte Graf und Hans nach der Wohnung Kurt von Stohrens gefahren.

Beim Anklopfen an dessen Stubentür erhob Lord ein furchtbares Gebell, war aber sofort still, als sein Herr ihm Ruhe geboten hatte.

Kurt war ob des plötzlichen Besuches des Grafen überrascht und konnte nur noch schnell seine etwas derangierte Haus-toilette ordnen.

Der Graf begrüßte den jungen Mann sehr freundlich, freute sich sehr, ihn nach langen Jahren einmal wiederzusehen und musterte ihn mit einem zufriedenen Lächeln.

„Ganz der stolze schöne Vater,“ murmelte er leise für sich.

Alle drei waren bald im lebhaften Gespräche. Graf Leeren senkte sich eingehend nach Kurts Mutter und Schwester und war sehr zufrieden, wenigstens leidlich gute Nachrichten über die beiden Damen zu erhalten.

„Nun aber machen Sie sich schnell fertig, mein lieber Herr von Stohren, Sie trinken doch bei uns den Tee?“

„Gleich kann ich noch nicht mitkommen, Herr Graf, da ich noch einen Antrittsbericht nach München zu senden habe. Der Brief muß noch mit dem Sechsbuhrschnellzug fort. Wenn Sie gestatten, komme ich dann um diese Zeit zu Ihnen.“

„Schön, schön! Schreiben Sie in Ruhe erst zu Ende. Jetzt ist es vier Uhr. Ich fahre mit Hans noch einen Moment in die Stadt; wir holen Sie dann mit dem Schlitten ab. Ist's recht?“

„Aber gewiß, Herr Graf! Sie sind überhaupt so gütig zu mir, daß ich garnicht weiß, wie ich Ihnen danken soll, und wodurch ich das verdiene.“

„Um, also um halb sechs Uhr au revoir!“

Mit kräftigem Händedrücken trennten sich die Herren. Kurt vertiefte sich in seine Arbeit, während Lord den daboneilenden Schlitten mit traurigen Gefühlen, mit der Vorderpfote auf der Fensterbank aufgestützt, nachsah. Seit

„Sie hatten es ja entsetzlich eilig, gnädigste Gräfin, mir heute vormittag auf dem Eise den Laufpaß zu geben, um mit dem wer weiß woher gekommenen, eingebildeten, fremden Herrn weiter zu laufen.“

„Ich hatte Sie nicht für so indiscret gehalten, zu fragen, wem meine Geschenke zugedacht sind, ich brauche auch nicht „wer weiß wem“ dies mitzuteilen. Wenn Sie übrigens die Absicht haben, mir nur Ungezogenheiten zu sagen, so danke ich Ihnen für Ihre gütige Bemühung, mich zu unterhalten.“

Mit einem etwas gezierten, hochmütigen Reigen ihres Kopfes wandte sie sich dann nach der anderen Seite, konnte aber ein paar Tränen kaum unterdrücken, so empört war sie innerlich über das Benehmen dieses Herrn.

In diesem Augenblick trat die Schwester des jungen Herrn an Elfe heran. Als die Freundin die Augen Elfes mit Tränen gefüllt sah, ahnte sie schon, daß ihr Bruder hier irgend einen seiner bekannten albernen Streiche gemacht hatte. Frieda von Hallkron begrüßte ihre Freundin, die immer noch auf dem Stuhl saß, und sandte ihren Bruder unter einem nichtigen Vorwande aus dem Laden.

Einige unverständene Worte murmelnd, hatte sich derselbe mit einer Verbeugung entfernt.

Frieda suchte die Freundin zu trösten, und nachdem das Etui fertiggestellt und bezahlt war, verließen die beiden jungen Damen den Laden.

Sie gingen zusammen nach der Wohnung Leeren.

Dort hörte Elfe von dem Diener, daß der Papa mit Hans im Schlitten ausgefahren war und daß beide um fünf Uhr zum Tee zurück sein wollten.

Frieda blieb unaufgefordert da und erfuhr auch nach einigem Fragen den Grund der Verstimmung ihrer Freundin.

Allmählich wurde Elfe ruhiger und begann unter den Trostworten Friedas zu sitzen. —

Ueber die Haltung der Welfen

herrscht vielfach Unzufriedenheit. Das parteiamtliche Organ der Konservativen Partei schreibt: Wenn man an den preussischen Regierungsstellen geglaubt hat, durch das bewiesene außerordentliche Entgegenkommen bei Regelung der braunschweigischen Thronbesteigung der welfischen Bewegung in Hannover wesentlich Abbruch tun zu können, so wird man stutzig werden müssen angesichts der Kundgebungen, die anlässlich der Geburt des Sohnes des braunschweigischen Herzogs paares sowohl seitens der welfischen Führer in der Provinz Hannover als auch seitens des Herzogs von Cumberland erfolgt sind. Es scheint, im Zusammenhang mit anderen Bemerkungen, die man in letzter Zeit machen konnte, leider, als ob durch jene Maßnahme eher eine Stärkung, als eine Schwächung der welfischen Bestrebungen erfolgt wäre, und man wird gut tun, diese Dinge sorgfältig im Auge zu behalten. In Braunschweig, wo man das Gebaren der „Unversöhnlichen in Hannover“ allgemein und bis zur höchsten Spitze hinauf verurteilt, sieht man mit wachsendem Anmut dem Treiben der hannoverschen Welfen zu, die sich bemühen, den jungen Herzog immer wieder als den ihrigen zu beanspruchen und den neugeborenen Erbprinzen für den Hoffnungstern der Hannoveraner erklären. Man schreibt der „Post. Ztg.“ aus Braunschweig, daß Herzog Ernst August durch nichts ermuntere, seinen Namen zu Quertreibereien gegen Preußen zu missbrauchen, und daß sich wohl kein deutscher Landesfürst mehr zur Rückhaltung auferlege als Braunschweigs Herzog. Seine Traditionen sind nicht die seines Vaters, der begreiflicher Weise am Alten hängt. Herzog Ernst August ist ein Kind der Neuzeit; er lebt in der Gegenwart, mit deren Tatsachen er sich abgefunden hat. Unser Kaiser übersteht diese Eigenart des alten Herzogs von Cumberland.

Hundeverstand konnte sich nicht recht erklären, warum man ihn nicht mitnahm, da er doch unter Pferden groß geworden war.

Kurt hatte eben seine Toilette beendet, er hatte sie viel sorgfältiger gemacht wie sonst, als das Gelächter draußen die Ankunft des Leeren Schittens verkündeten.

Hans kam herein und amüsierte sich köstlich über die Pissmatenten, welche Lord machte, als ihm sein Herr den Mantel umband. Lord hatte zudem sein neues Halsband umgemacht bekommen, da er auch „ganz offiziell“ mit eingeladen worden war.

Unter dem frühlichen Gebell Lords zogen die Bollblutfüchse schnaubend an, und im schlanen Trabe sauste der leichte Schittens dahin.

„Fahren Sie durch die große Kastanien-Allee durch die Anlagen nach Hause, Ernst,“ rief der Graf dem Rutscher zu.

„Ja wohl, Herr Graf!“

Die beiden jungen Mädchen saßen inzwischen im Erker von Elses kleinem Boudoir und plauderten von Weihnachten, während Elschens zarte Fingerchen mit großer Fertigkeit an dem Zigarrenetui arbeiteten.

Von weitem erklang Schellengeläut zu ihnen hinauf, begleitet von dem Bellen eines anscheinend großen Hundes.

„Aber das sind doch die Schellen unseres Schittens, ich begreife garnicht, woher kommt denn das Hundegebell?“ wandte Else sich an ihre Freundin.

„Ach da wird irgend so ein großer Köter hinterherlaufen und die Pferde anbellern. Aber nein, sieh' doch mal Else! Richtig das ist Dein Papa und auch Hans. Wer ist aber der fremde Herr, der bei ihnen sitzt?“

„Oh, das ist ja Herr von Stohren, der Freund von meinem Bruder. Sieh' doch Frieda, wie drollig der Hund ist. Ach der gehört sicher Herrn von Stohren. Nein, wie fürchtbar komisch das Tier ist, und die Freude, daß ihm sein Herr den Mantel abnimmt. Sieh' mal, sieh' doch Frieda, der Hund ist aber auch zu spaßig.“ Klatschte Else dabei in die Hände. „Jetzt fährt er mit der Nase und dem ganzen Kopf in einen großen Schneehaufen.“

„Geh' schon hinüber in den Salon Friedchen, ich muß bloß noch dem Teetisch sehen, ich komme gleich nach!“

„Ei, welches Vergnügen, Sie hier zu sehen, meine verehrte kleine Freundin!“ rief, auf Frieda tretend, der alte Graf und reichte ihr freundlich die Hand. „Sehen Sie mal an, endlich! Else hat Sie wohl erst holen müssen? Wo ist denn mein kleiner Wildfang?“

„Kommen Sie einmal her, Kurt! Hier mein gnädigstes Fräulein, stelle ich Ihnen Herrn von Stohren vor, der Sohn eines alten, lieben Freundes von mir!“

„Fräulein von Halltron,“ setzte er dann noch hinzu.

„Ich glaube, Ihren Herrn Bruder habe ich heute früh schon auf dem Eise kennen gelernt?“

„Ja, wir gehen meist zusammen hin. Ich mußte heute nur noch einen Anstandsbesuch der Erzellenz von Hostenbek machen. Sie arrangiert für Mitte Januar einen kleinen Bazar, an dem ich mich beteilige; sie nimmt fürchtbar leicht etwas übel, namentlich, wenn man sie nicht oft genug aufsucht.“

„Das kenne ich, habe selbst einmal erfahren, daß man mit ihr vorsichtig sein muß.“

„Ach, das interessiert mich, bitte erzählen Sie es doch!“

„Hat es Zeit bis zum Tee, Fräulein Frieda?“ wandte der alte Herr ein.

„Gewiß.“

(Fortsetzung folgt.)

PEBECO
ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
und erhält die Zähne rein und gesund!
Große Tube 1-M
Kleine Tube 60 Pf

land und unterhält mit ihm die verwandtschaftlichen Beziehungen, wie die jüngsten Ereignisse in Wien gezeigt haben. Was nun die welfischen Kundgebungen für den neugeborenen Prinzen angeht, so sagt die erwähnte Zeitschrift: Hier betrachtet man das Spielen der hannoverschen Welfen mit dem Neugeborenen als Donquichotterie, als eine Art Rückzugsgesetz, als einen nicht akzeptierten Wechsel auf die Zukunft, da die Gegenwart den fanatischen Welfen hannoverscher Observanz durchaus nichts zu bieten vermag — am wenigsten auf dem Umweg über Braunschweig.

Reichstag.

241. Sitzung vom 26. März.

Am Bundesratsstische: Staatssekretär Rätke, Kriegsminister v. Falkenhayn. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Brederslow (Konf.) wird für gültig erklärt. Zur Wahl des Abg. Hoesch (Konf.), Wahlkreis Osterburg-Stendal, erklärt der Berichterstatter: Der Abg. Hoesch ist in der Stichwahl mit 13288 Stimmen gewählt, 10995 Stimmen waren auf den Gegenkandidaten Fuhrmann (ntl.) entfallen. Wie die Kommission festgestellt hat, sind bei der Wahl viele Aufrufe zugunsten Hoeschs von Amtsvorstehern mit Unterzeichnung ihres Amtstitels verbreitet worden. Die Kommission hat beschlossen, alle konservativen Stimmen in den Wahlbezirken dieser Amtsvorsteher als ungültig anzusehen; es ergeben sich auf diese Weise 2329 Stimmen, nach deren Abzug Hoesch als der Unterlegene angesehen werden muß. Die Kommission beantragt Ungültigkeit der Wahl.

Abg. Frommer (Konf.) beantragt, die Gültigkeit der Wahl- und Wahlprüfungen keine Macht, sondern Rechtsfragen. Die Kommission hat hier ganz anders beschlossen als in dem noch gar nicht weit zurückliegenden Falle Krücher.

Abg. Schmidt (Soz.): Uns ist es gleichgültig, ob Hoesch oder Fuhrmann gewählt wurde. Wir verurteilen besonders die Beeinflussung durch die Eisenbahndirektion Hannover. Die kleinen Leute mußten den konservativen Wahlauftrag unterschreiben, wenn sie sich nicht der Rache der Gutsbesitzer aussetzen wollten. Den Eisenbahnangestellten wurde die Verteilung sozialdemokratischer Flugblätter und Stimmzetteln bei Strafe der Entlassung verboten.

Abg. Stupp (Ztr.): Viele Amtspersonen haben den Wahlauftrag mit ihrem Amtstitel unterzeichnet. Die Stimmen der von ihnen beeinflussten Personen müssen für ungültig erklärt werden. Nicht beeinflusst sind aber die Wähler, die den Wahlauftrag unterschrieben haben. Sie dürfen nicht auch kassiert werden. Verfährt man in dieser Weise, so bleiben für Hoesch noch über 1000 Stimmen Mehrheit. Wir sind daher für Gültigkeit der Wahl. Die Eisenbahndirektion Hannover hat sich jeder Einmischung enthalten.

Abg. Bollert (ntl.): Das Material über die von den erwähnten Amtspersonen unterzeichneten Flugblätter ist durchaus zuverlässig. Die Wahlprüfungskommission ist von der bisher beobachteten Praxis nicht abgewichen. Die konservativen Stimmen wurden zu Recht abgezogen.

Abg. Neumann-Hofer (Sp.): Für uns ist lediglich die Rechtsfrage maßgebend. Zu Machtfragen wurden von der Rechten die Wahlen der Abgg. Frommer und Becker gemacht. Wie Unterschriften konservativer Wahlaufträge zu Stande kommen, weiß man ja; auf ihnen stehen manchmal mehr Namen, als konservative Stimmen nachher abgegeben werden.

Abg. Beitz (Konf.): Die Männer, die den Aufruf unterzeichneten, wußten sehr wohl, was sie taten.

Abg. Arendt (Sp.): Im Blockreichstag waren die Herren von der Volkspartei anderer Meinung über die Herbeiführung von Unterschriften. Da hieß es, daß die Ortsvorsteher das Recht haben müßten, ihre subjektive Meinung über einen Kandidaten zum Ausdruck zu bringen. (Hört, hört! rechts.) Eine Beleidigung deutscher Männer ist es, wenn behauptet wird, daß sie sich durch die Unterschrift eines Amtsvorstehers beeinflussen lassen.

Abg. Neumann-Hofer (Sp.) weist den Vortwurf zurück, er habe frühere Wahlprüfungen verschleppt.

Die Debatte endet in einer persönlichen Aussprache. Schließlich wird der Antrag Westarp auf Gültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Hoesch in namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 149 Stimmen bei 9 Enthaltungen abgelehnt, die Wahl also für ungültig erklärt.

Es folgt der Duellantrag der Kommission, der die Aufnahme folgender Bestimmung in das Strafgesetzbuch fordert: Ist der Zweikampf freiwillig verschuldet, so tritt an Stelle der Festungshaft Gefängnisstrafe von gleicher Dauer; daneben kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Staatssekretär Lisco: Der Reichskanzler bringt dem Gegenstande lebhaftes Interesse entgegen. In seinem Auftrage bin ich hier erschienen, um ihn über die Wünsche und Auffassung dieses hohen Hauses unmittelbar zu unterrichten. Der Entwurf fordert sehr wichtige Neuerungen von grundsätzlicher Bedeutung. Ähnliche Vorschläge befinden sich allerdings schon im Vorentwurf für das neue Strafgesetzbuch. Der Gedanke wird dort aber mit anderen Fragen in engen Zusammenhang gebracht. Es fragt sich, ob es angeht, den einen Punkt aus der allgemeinen Strafrechtsreform vorwegzunehmen. Zu diesen Fragen haben die verbündeten Regierungen noch nicht Stellung genommen. Mit Rücksicht darauf muß sich die Reichsleitung zur Zeit noch Zurückhaltung auferlegen. Der Reichskanzler ist aber bereit, nach dem Abschluß der heutigen Verhandlungen in dieser Angelegenheit mit den amtlichen Stellen in Verbindung zu treten.

Nach kurzer Debatte wurde der Gesetzentwurf in 1. und 2. Lesung angenommen. Freitag 12 Uhr: Konkurrenzklause, Petitionen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 26. März.

Die Novelle zum Fürsorgeerbschaftsgesetz wird in dritter Lesung unverändert angenommen. Wird die zweite Beratung des Etats bei der Revision direkten Steuern fortgesetzt.

Abg. v. Hennigs-Dehlin (Konf.): Es ist eine allgemeine Strömung, auch im Reiche direkte Steuern zu erhöhen. Sind entschieden dagegen; die direkten Steuern zu Einzelstaaten vorbehalten bleiben.

Finanzminister Lenge: Es ist nicht möglich, die Steuerzuschläge herabzusetzen, ganz aufzuheben. Der Veranlagungsbedeutung ist nicht möglich, einen Ueberblick darüber zu haben, die ausschweifenden Hoffnungen, die die Debatte die Wirkung des Generalpardon geknüpft hat, wirklich werden. Bringt wirklich der Generalpardon goldenen Segen, dann ist zu beachten, daß die finanziellen Schwierigkeiten bleiben, namentlich die für die wichtigsten Frage der Volksschulden.

Abg. Herold (Ztr.): Wir sind nicht dafür, Zuschläge zu einer dauernden Institution zu gestalten. Wir wünschen, daß die Einkommen möglichst werden, meinen aber, daß die Landräte, die die Einkünfte genau kennen, dies besser tun können als die Kommission, die immer einseitig arbeiten.

Abg. von Kardoff (fl.): Aus dem Einkommen der kleinen und mittleren Einkommen ergibt sich unserer Wirtschaftspolitik auf dem rechten Wege. Wir treiben läßt, sondern allen weitergehenden Forderungen ein starres Nein! entgegenzusetzen. Braucht eine starke Regierung und einen starken Minister. Preußens Stolz und Ansehen beruht auf diesem Hause, Preußens Stolz und Ansehen auf seiner Regierung. (Beifall rechts, Widerspruch links.)

Abg. v. Campe (ntl.): Gegen die letzten Vorredners müssen wir Verwahrung einlegen.

Abg. Bachmide (Sp.): Herr von Kardoff, eine starke Regierung in demselben Augenblick die Regierung schwächen wollte.

Abg. Stroebel (Soz.): Die großen Einkommen sind höher gestiegen, als die kleinen. Die der niederen Klassen wollen auch höher aufsteigen, höheren müssen aber beibehalten werden.

Freitag 10 Uhr: Weiterberatung, kleine Ausschüsse.

Die Wirren in Mexiko.

Die Kämpfe um Torreón.

— New York, 26. März. Ein Telegramm aus Mexiko besagt, die Aufständischen am Mittwoch früh bei Torreón geschlagen zu sein. Hätten 2000 Mann Gefallene und 5000 Verwundete. Die übrigen hätten sich nordwärts zurückgezogen, die destruierten verfolgt sie. Es wird zugegeben, daß Villa Verdo besetzte, aber erklärt, dies sei ein General Belasco gewesen, um ihn in einen Ort zu locken. Als die Aufständischen im Gelände vorgerückt gewesen, seien sie von Kavallerie und Infanterie gefangen worden. — Von Torreón ist keine Nachricht eingelaufen als die Mitteilung, daß sich die wohl befinden.

Washington, 26. März. Die mexikanische Presse hat folgende Nachricht aus Mexiko veröffentlicht: Aufständischen sind gestern abends bei Torreón geschlagen und zurückgeworfen worden. Sie hatten schwere Verluste, als sie versuchten, sich zu halten.

Vom Balkan.

— Sofia, 26. März. In einem Telegramm veröffentlicht heute der Nationalbalkar Bosphorus an das bulgarische Volk, in dem er ausführlich, es heute den Generalissimus der bulgarischen Armee, der Bulgarien mit Ruhm bedient, ein Standgericht zu stellen, wo jedes Feind ihm begeistert jubeln würde. Er erhebe seine Stimme für Salvo um Vergeltung zu bitten. Der dem die ganze Armee mit Vertrauen anhängt, nicht aus kleinlicher Parteilichkeit zu werden.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser und die Affäre des Grafen Anna von Hesse, in dem der Kaiser sein soll: „Die Religion, zu der Du gehörst, ist nicht die, die ich annehme.“ hatten die „Hamb. Nachr.“ darauf hingewiesen, daß dann, wenn das Bistum richtig ist, daraus Kapital schlagen könne. Ja der Kaiser dem Katholizismus zugetrieben, das hätte ein evangelischer Kaiser getan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Der Auffassung über den nichtöffentlichen Briefes wie über die Stellung des Kaisers zu den Religionen bei und bemerkt, daß amtliche Stellen nach dem Verbleib des Briefes noch keine Angaben gemacht haben. Im Nachlaß des Kardinals von Saxe hat sich, wie wir hören, bisher nicht vorgefunden.

— Berlin, 26. März. Das ständige Ausschüsse übermittelte dem Oberpräsidenten von Schlesien Windheim, für die dortigen, infolge der Schneeeinwirkung katastrophalen Zuständen, den bisher überwiesenen Summen weitere 500000 Mark zu bewilligen.

...Berlin, 28. März. Der Reichskanzler von Beth-
...Hollweg wird am 6. April die Reise nach Korfu
...über die Osterfeiertage als Gast des Kaisers
...
...Jollisanten für Obst und Gemüse. Auf
...Gefahr der Zollschranken für Obst und Ge-
...in den „Misch. N. N.“ Hofrat Dr. Decker auf-
...Müssen die Befürworter des Zolles, daß, wenn
...vom Auslande eingeführte Gemüse konsumiert
...der Konsum während der übrigen Zeit darunter
...? Man sollte meinen, wer ein Freund von
...Obst ist, der genießt es, wenn er es haben
...ganze Jahr hindurch. Und gerade die Gelohn-
...Nahrungsmittel das ganze Jahr hindurch ge-
...können, wirkt doch schon durch das darinliegende
...Gemüse bei der Nahrung zu bevorzugen, fördernd
...samt überhaupt. Gesezt den Fall, die verlangte
...würde Gesezt, dann würde das nur die eine
...daß ein großer Teil der Bevölkerung, der
...jährlich auf den Genuß von frischem Gemüse
...ganz verzichten wollte, sich in Zukunft diesen
...muß.“
...
...Eisenbahnleihegesetz, das dem preu-
...Eisenbahnen zugegangen ist, fordert den Bau
...Eisenbahnen, zehn Nebenbahnen und die
...Stellung von zweiten und weiteren Gleisen.
...der Entwurf die Summe von 506 211 000

Belgien.
...25. März. Die Kammer hat ein Gesetz
...das bezweckt, das Schlachtfeld von Water-
...jeigen Gestalt zu erhalten.
...
...Mexiko wird gemeldet: Denn die
...des mexikanischen Kriegsministeriums zuver-
...in Villa bei Torreón ganz gründlich
...gen worden. Er hat an Toten und Verwundeten
...sitten. Seine Truppen sind in vollem Rück-
...mit den nachdringenden Bundestruppen zu-
...der Pariser „Matin“ wird aus Mexiko tele-
...der Minister des Aeußern, Rojas, erklärt
...die Stadt Torreón werde sich nicht zu den Truppen
...gen und ausgezeichneten Generalen vertei-
...besitze eine starke Artillerie. Der Kriegsminister
...daß die Stadt als geradezu uneinnehm-

Die irische Krisis.
...einer Londoner Meldung des „Tag“ ist die
...die Meuterei der Offiziere sehr groß. Die
...die den betreffenden Offizieren vom Kriegs-
...gemachten Zugeständnisse widerrufen. Alle
...erhielten Befehl, sich im Kriegsministerium

Die Affäre Caillaux.
...28. März. Bei ihrem heutigen Verhör ver-
...widerholte Frau Caillaux, daß sie
...hatte, Calmette zu töten, sie habe ledig-
...von ihm fordern wollen, die in seinem Beisitz
...sich allerdings entschlossen gewesen, für den Fall,
...habe sich den Revolver für alle Fälle gekauft.
...Calmette gerichtete Frage, ob er den Zorn
...kenne, habe dieser verneinend geantwortet.
...sagte weiter, die einzige Erklärung für ihr
...daß sie völlig von Sinnen gewesen sei.

Deutsche Schutzgebiete.
...25. März. Zur Untersuchung der bei den
...des Reichstages über den Etat von Kamerun
...gekommenen angeblichen Mißgriffe der
...behörden bei der Durchführung der Eing-
...gen vor der Europäerstadt in Duala hat der
...des Reichskolonialamtes Dr. Solz eine Kom-
...aufgestellt, die sich Anfang April nach Kame-
...wird. Die Kommission steht unter der Lei-
...unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt Dr.
...gehört ihr an Regierungsrat Dr. Volk-
...in Duala das Schutzgebiet von Togo und außer-

Kirchliches.
...28. März. Dem Exzellenz wird aus Rom
...der Papst bei dem nächsten Konfistorium
...französischen Kardinal ernennen
...die überlieferungsmäßige Zahl der fran-
...kardinäle gegenwärtig voll sei.

Automobilunfälle.
...28. März. Wie die „Emsborner Zei-
...wurde gestern auf der Pinneberger Chaussee
...entgegenkommenden Automobil, dessen Steue-
...gegen einen Eisen Chausseebaum ge-
...seinem Insassen, den Gastwirt Glismann aus
...unter sich. Glismann wurde so schwer verletzt,
...ebenfalls verstarb. Der Chauffeur blieb

Schiffsunfälle.
...28. März. Der Dampfer „Rani“, der
...von Pearl Harbour explodiert ist, sank
...nicht ausgelegt werden konnten.
...30 bis 40 Personen, die auf dem Dampfer
...neuen Meldungen einer Explosion des Kessels

Neues aus aller Welt.
Vor dem Bahnhof Hagleben bei Prenzlau wurde der
Wagen des Bäckermeisters Groß aus Beenz überfahren
und zertrümmert. Die beiden Pferde wurden über 100
Meter weit mitgeschleift; eines geriet unter die Lokomotive
und wurde völlig zermalmt. Auf dem Wagen befand sich
außer dem Bäckermeister der Viehhändler Schemel aus
Hagleben. Der Bäckermeister erlag bald seinen Ver-
letzungen. In der Unglücksstelle befindet sich ein Bahn-
übergang ohne Schranke.

Bei der Vereitung einer Salbe, die giftige Gase ent-
wickelte, erkrankten in der Petersburger Gummi-
fabrik Treugolnik über 200 Arbeiterinnen. Zehn
sind gestorben. Unter den männlichen Arbeitsgenossen brach
daraufhin eine Panik aus und es machte sich eine starke
Erregung gegen die Verwaltungsbeamten bemerkbar, welche
durch die Polizei vor der Wut der Arbeiter geschützt wurden.

Vermischte Nachrichten.
* Herzog Ernst August verteilt Wurst und
Kuchen. Herzog Ernst August von Braunschweig traf in
Begleitung des Ministers Wolff in Wolfenbüttel ein, um
das Landeszentralgefängnis zu besichtigen. Als er dort an-
gekommen war, ließ er anderthalb Zentner Wurst an die
Gefangenen verteilen und aus einer nahegelegenen Kondi-
torei eine große Menge Kuchen und Kaffee für die weiblichen
Gefangenen holen.
* Deutsche Kleider sind augenblicklich Modewort
in Berlin. Die Vertreter dieser Richtung wollen die Pariser
Mode verbannen und an ihre Stelle Damenkleider, die sich
den Formen der deutschen Volkstrachten (loose Leibchen,
einfache Mäntel usw.) und denen deutscher Kulturepochen
annähern. Der Gedanke ist gut und sollte lebhaft unterstützt
werden, damit die neuen Kleider — auch billiger werden,
vorläufig müssen sie wenigstens mit recht teuren Preisen
bezahlt werden.

Telephonische Nachrichten.
Venedig, 27. März. Das deutsche Kriegsschiff
„Goeben“ ist bei Alberoni aufgelaufen. Das deutsche
Kriegsschiff „Breslau“ und das italienische Kriegsschiff
„Garibaldi“ leisteten Hilfe. Nach gründlichen Bemühungen
wurde das Kriegsschiff flott gemacht, ohne Schaden
zu erleiden.
Athen, 27. März. Die Königsfamilie hat sich
gestern nach Korfu begeben.
Athen, 27. März. Im vorgestrigen Ministerrat wurde
über den durch die Vermittlung Rumaniens gemachten
Vorschlag der Türkei beraten, ein direktes Abkommen über
die Inselfrage abzuschließen. Der Türkei wurde er-
klärt, Griechenland sei zu einem solchen Abkommen bereit,
falls nicht die Entscheidung der Mächte über die Rechte
Griechenlands auf die Inseln erörtert werde.

Trier, 27. März. Da die Mosel durch die heftigen
Regenfälle wieder gestiegen ist, ist die Schifffahrt einge-
stellt worden.
Berlin, 27. März. Gestern abend wurde die Leiche
des letzten Opfers der Bootskatastrophe gefunden und ge-
borgen.
Graz, 26. März. Im Raggebiet werden drei
Volkschullehrer aus Würzburg vermisst. Man
befürchtet, daß sie in einem Schneesturm verunglückt sind.
Eine Rettungsexpedition ist abgegangen.
Kristiania, 27. März. Amundsens Nordpolexpedi-
tion wurde bis Sommer 1915 definitiv aufgeschoben.
Santiago de Chile, 27. März. Das deutsche
Geschwader ist in Corral angekommen. Die deutschen
Seecolonne fanden begeisterte Aufnahme.

Verkehr.
*) Zu dem Projekt einer Untertunnelung
der Behringstraße, um eine ununterbrochene Bahn-
verbindung zwischen Europa und den Ver-
einigten Staaten herzustellen, hat sich eine amerika-
nische Gesellschaft gebildet, die dies durch eine direkte Ver-
bindung zwischen Sibirien und Alaska zu erreichen sucht.
Zu diesem Zweck, so schreibt der Berl. Lok.-Anz., sollen
Anschlußbahnen in Sibirien und Alaska erbaut werden.
Der Tunnel, der beide Länder verbinden soll, wird eine
Länge von 65 Kilometer haben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Wetterausichten für Samstag, den 28. März 1914.

Zeitweise heiter, doch noch einzelne Niederschläge, etwas
kälter.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez
am 27. März = 3,06 Meter
Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel
zu Limburg am 27. März = 2,74 Meter

Modes.
Den Eingang sämtlicher Neuheiten in
Damen- und Kinder-Hüten
bringe meiner werten Kundschaft von Diez
und Umgegend in empfehlende Erinnerung.

Minna Gensch,
Diez, Wilhelmstrasse 14.
1427)

Abgabe von Fichtenstangen.
Samstag, den 28. d. Mts., mittags 12 Uhr
findet auf dem Lagerplatz an der Remybrücke die Abgabe
von Nadelholzstangen (Bohlenstangen) statt.
Es kosten je 100 Stück 5. Klasse 14 Mark und 100
Stück 6. Klasse 10 Mark.
Die Zahlung erfolgt später bei der Stadtkasse.
Bad Ems, den 27. März 1913.
Der Magistrat.

Arbeitsvergebung.
Das Versehen von Bordsteinen soll öffentlich vergeben
werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechen-
der Aufschrift versehen bis spätestens
Dienstag, den 31. d. Mts., vormittags 9 Uhr
an den Magistrat einzureichen.
Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen
werden.
Bad Ems, den 27. März 1914.
Der Magistrat.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten hiermit die schmerz-
liche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen
gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Mutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Frau Elisabeth Schärer
geb. Steeg
nach kurzem schwerem Leiden gestern morgen 7^{1/2}
Uhr im 70. Lebensjahr zu sich in ein besseres
Jenseits abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
die tieftrauernden Hinterbliebenen
Th. Schärer und Angehörige.
Bad Ems, Dienstadt, Draubach,
den 27. März 1914.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. März,
nachmittags 3^{1/2} Uhr vom Sterbehause, Frohnhof 10,
aus statt. (1420)

Bekämpfung der Blutlaus.
Es ist festgestellt worden, daß eine große Anzahl Obst-
bäume, besonders in Hausgärten mit der Blutlaus behaftet
sind. Es besteht die Gefahr, daß bei nicht gründlicher und
gleichzeitiger Beseitigung dieses Schädlings eine Uebertragung
auch auf die noch nicht befallenen Obstbäume erfolgt und
dadurch großer Schaden entsteht. Die Gemeinde hat ein
Quantum Garzölseife (ein besonders geeignetes Mittel zur
Beseitigung des Schädlings beschafft und stellt die gebrauch-
fertige Mischung auf Wunsch zur Verfügung. Die Anwendung
kann zu jeder Tageszeit ohne Schaden erfolgen. Das Auf-
tragen auf die befallenen Stellen (diese sind erkenntlich durch
ihre weißflochtigen Aussehen) geschieht am zweckmäßigsten mit
einem Pinsel oder einer kleinen Bürste. Ein einmaliges
Bestreichen genügt meistens nicht, erst eine mehrmalige und
stets peinlich genaue Anwendung bringt den gewünschten Er-
folg. Wir ersuchen, sofort mit der Beseitigung der Blut-
laus zu beginnen und sind zu weiterer Auskunft gerne be-
reit. Eine Revision der Obstbaumanlagen auf das Vorhanden-
sein der Blutlaus wird in Kürze vorgenommen werden.
Diez, den 25. März 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Rudolf Eulberg, Limburg
Telephon 275
Neumarkt 1
empfiehlt und versendet
Bauern-Käse [1421]
Kistchen mit 40 Stück Inhalt M. 3.20 franko.

Eine größere Anzahl
Erdarbeiter
zum Wasserleitungsbau Bergnaus-Scheuern gesucht. Mel-
dungen auf der Baustelle, Montag, den 30. März, vorm.
1428] **Theodor Dhl, Diez.**

Inserate
für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt.
Expedition der Emscher Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.
Ems.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 29. März, Jubila.
Vorm. 10 Uhr: Hr. Fr. Schwarz.
Mittags. 2 Uhr: Prüfung der
Konfirmanden. Hr. St. Wilhelm.
Der vordere Teil des Schiffes
bleibt für die nächsten Angehörigen
der Konfirmanden vorhalten.
Die Amtshandlungen verrichtet in
d. nächsten Woche Hr. Fr. Schwarz.
Mittwoch, den 1. April, abends
7^{1/2} Uhr: Passionsgottesdienst.
Hr. St. Wilhelm.
St. Peter, Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 29. März, Jubila.
Vorm. 10 Uhr: Hr. Fr. Schwarz.
Mittags. 2 Uhr: Prüfung der
Konfirmanden.
Diez: 233.
Sonntag, 5. April, Amtshand-
lungen in Altdiez und Heisten-
bach.
Ems.
Evangelische Kirche.
Freitag abend 6,35
Sonntag morgen 9,00
Samstag nachmittags 7,00
Samstag abend 7,35

Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 29. März, Jubila.
Vorm. 10 Uhr: Hr. Fr. Schwarz.
Mittags. 2 Uhr: Prüfung der
Konfirmanden. Hr. St. Wilhelm.
Der vordere Teil des Schiffes
bleibt für die nächsten Angehörigen
der Konfirmanden vorhalten.
Die Amtshandlungen verrichtet in
d. nächsten Woche Hr. Fr. Schwarz.
Mittwoch, den 1. April, abends
7^{1/2} Uhr: Passionsgottesdienst.
Hr. St. Wilhelm.
St. Peter, Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 29. März, Jubila.
Vorm. 10 Uhr: Hr. Fr. Schwarz.
Mittags. 2 Uhr: Prüfung der
Konfirmanden.
Diez: 233.
Sonntag, 5. April, Amtshand-
lungen in Altdiez und Heisten-
bach.
Ems.
Evangelische Kirche.
Freitag abend 6,35
Sonntag morgen 9,00
Samstag nachmittags 7,00
Samstag abend 7,35

Grundstücksverkauf.

Mittwoch, den 1. April 1915. Frs., vorm. 11 Uhr werden im Rathhause städtische Grundstücke nochmals zum Verkauf ausgesetzt. Es ist dieses die letzte günstige Gelegenheit, Grundstücke zu erwerben, ohne daß dadurch Nebenkosten entstehen, da die Uebertragung im Wege des Konfessionsverfahrens erfolgt. Ein weiterer Verkaufstermin wird nicht mehr angesetzt. Die nicht veräußerten Grundstücke werden vom 1. Januar 1915 ab auf die Dauer von 10 Jahren verpachtet.

Bad Ems, den 25. März 1914.

Der Magistrat.

Ausstellung und Umtausch von Quittungskarten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar d. J. ab auch die Ortskrankenkassen auf Grund der Reichsversicherungsordnung verpflichtet sind, die Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten für ihre Mitglieder auf Ansuchen vorzunehmen, jedoch bleibt die bisherige Quittungskarten-Ausgabe (Polizeiverwaltung) nach wie vor weiter verpflichtet, die Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten vorzunehmen.

Bad Ems, den 24. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 1 der Polizeiverordnung vom 12. 9. 1893 die Tauben in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 4. in den Schlägen gehalten werden müssen, damit sie der Saat nicht schaden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 24. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines

Bureauassistenten

zum 1. Mai 1914 zu besetzen.
Gehalt 1300 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren zweimal um 200 und fünfmal um 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 2200 Mark. Die Anstellung erfolgt nach sechsmonatiger Probezeit auf vierteljährliche Kündigung mit Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung. Gefordert wird Erfahrung im Verwaltungsdienst und gründliche Kenntnis der einschlägigen Gesetzesbestimmungen, namentlich der Steuergeetze. Bewerbungen sind bis zum 10. April cr. einzureichen.
Diez, den 23. März 1914.

Der Magistrat.

Samstag, den 28. März, 11 Uhr vormittags Versteigerung alter Baumaterialien, Lehrbücher, Geräte, Brennholz pp. gegen Barzahlung. [1382]
Radettenhaus Dranienstein.

Mädchenfortbildungsschule Diez.

Die nächsten Kurse beginnen Montag, den 20. April, vormittags 9 Uhr. Das Schulgeld beträgt pro Kursus 15 Mark. Anmeldungen nimmt Fräulein Schwantes, Schulstraße, Montag und Donnerstag von 4 bis 6 Uhr entgegen. Auch ist dieselbe sowie der Unterzeichnete gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen.

Prospekte stehen zu Diensten.

Der Vorsitzende des Gewerbevereins.
Heinrich Reusch.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L.

[112a]

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechnische Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Forstmeister, Gesteinschneider. **Installateurschule:** Installateur, Elektromonteur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferungen, à 60 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufobligat. bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus. Zweck: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorz. Weise ohne Berufsübung a. Fachprüf. abzulegen. **Ausfert. Prospekte u. Dankschreiben ab. best. d. Fräulein. gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.**

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Sämtliche deutsche 3 1/2 und 4 1/2

Hypotheken-Pfandbriefe,

sowie mündelsichere Anlagewerte sind bei mir stets spesenfrei erhältlich.

L. J. Kirchberger, Bankgeschäft.

Bad Ems.

Geöffnet von 9-12 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Zur bevorstehenden Frühjahrsausfaat empfehle

alle Sorten Sämereien,

Grassamen, Stachwieweln, Stangen- und Buschbohnen, Erbsen, Aunkelrübren. Ich führe nur gute für unsre Gegend empfohlene Sorten. (1074)
Ernst Hagert, Samen- und Pflanzenhandlung,
Bad Ems, Bleichstraße 42.

Düngemittel.

Ammonial 7x9 und 9x9 S. P. Nr. 16-18+20 Schwefelsaures Ammonial, Chilisalpeter, Peru-Guano, Kali, Thomasmehl usw. zu den diesjährigen billigen Preisen offeriert

Jacob Landau, Nassau.

NB. Kostenfreie Untersuchung in Wiesbaden.

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L.

(193)

Der Kreisarbeitsnachweis

zu Limburg a. S., Walderdorferhof, Telef. 107 vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos gewerbliche, nicht, gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibliche Dienstboten, Küchen- und Kindermädchen, landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen. (716)

Aufträge werden mündlich, schriftlich und telefonisch angenommen.

Oelfarben,

Lacke,

Pinsel,

Wandmuster

empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

1246)

Leinöl, Terpentin,
Sikkativ, staubfreies
Fußbodenöl, Bernstein-
Fußbodenlacke,
Bohnerwachs, weiß und
gelb, geruchloser
Ofenlack, Heizkörper-
lacke, Bronzen]



Aug. Roth, Bad Ems u. Limburg.

Washgarnituren, Treppent

in großer Auswahl, sowie Kleiderbügel von 8 bis 72 das Stück bei

A. Jörn, Bad Ems.

Prima Schweinefleisch

pr. Pfund 75 Pfg., bei 10 Pfund Abnahme 72 Pfg. 1414) **Mehrgerei Knapp, Coblenzerstr. 61.**

Wäsche weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda.

Weltberühmte Kieler Fischwaren.

Machen Sie bitte einen Versuch und Sie bleiben mein fester Kunde. Alle 9 Sorten auf nur M. 8.— geg. Nachn. Versp. fr. Je 1 Dose 1a Bismarcker, Sauter, Röllmops, Geleckerlinge und Ostfriesland. Ferner hochl. Büchlinge, Flecker., Riesenlachser, Kieler Sprotten oder Rauchsal. Garant. f. d. richt. Inh. d. Send. **C. Dagemann, Fischhändler** und Fisch- u. Nervenfabrik, Kiel.

Blüthen

Mittler, Pasteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul Stück 50 Pf. Zu haben bei:

Aug. Roth, Bad Ems.

Beziehungen zu Uebersee, Informationen über Deutschlands Welthandel, Deutsches Schiffsahrts- und Marinewesen

Man kann zuverlässig durch ein Abonnement auf das

HAMBURGER FREMDENBLATT

Politisches Hauptorgan Nordwestdeutschlands Familienblatt der gebildeten und wohlhabenden Kreise.

Wertvolle Spezial-Beilagen, u. a.:

Handels- u. Börsenblatt • Schiffsahrts-Zeitung

von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt.

Einzig deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage

Illustrierte Rundschau

täglich prachtvolle aktuelle Bilder in künstlerischer Vollendung bietet

(Neues preisgekröntes Kupfertiefdruck-Verfahren)

Abonnementspreis monatlich 2 Mark

Probenummer kostenlos

Tägliche Auflage mehr als

Inserate im Jahre 1913

70000

488000

(fortgesetzt steigend)

(fortgesetzt steigend)

Sämtliche u. Lacke

wie Fußbodenlack, Emaillelack, Oel- u. Wasserlack und angetrocknete, Siccativ, Terpentin, freies Fußbodenlack, boden- und Linoleum, Stahlspäne u. Boden, Pinsel, Spachtel, kämme, Gips, Leinwand, empfindlich

Allerbilligste

Wagen-,

Maschinen- u.

la. la. Seife

(Lose und in 10 Stück)

Süddeutsche

Fettwaren-M

Wiesbaden

Fabrik und

hem. techn. Co.

Man verlange

Zucht. Bertr.

sehr hohe

allen Orten

Jede Dame,

Eleganz

Corset

Preis Mk. 8.—

bis 14.—

Joh. Franz

Limburg, Ob.

la Verband

alle Sorten Gaze

Bruchband

sowie

Krankenpflege

empfehl

Adolf Merkel

Beste Qualität.

Sparsame

Stricker- u. S

deren Echtheit

Stern von

FABRIK

Matador

beste Schw

für Strumpf

nicht einla

Stark Extr

Stern

Ende Jan. 1. 1915

mittiges

Frau G

Bad Ems

Ende für

einen

Anfänger

2018.

Limburg

(Freis-Zeitung)

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Hans. Römerstraße 95.

Bad Ems, Freitag den 27. März 1914

66. Jahrgang

Kreisauausschusses des Unterlahnkreises
verwaltung und den Stand der Kreis-
angelegenheiten für das Jahr 1913.

(Fortsetzung.)

hat im Berichtsjahre an einem dreitägigen Wiederholungskursus in Frankfurt a. M. auf Kreislosten teilgenommen. Die Zahl der Hebammen im Kreise betrug am Schlusse des Jahres 56, von denen 5 frei praktizieren, während die übrigen als Gemeindehebammen angestellt sind. Um die Hebammen über das neu eingeführte Lehrbuch und namentlich über die veränderten Desinfektions-Methoden zu unterrichten, fand im Berichtsjahre in 3 Terminen eine Nachprüfung sämtlicher Hebammen durch den Kreisarzt statt. Die Leichenschau wird gemäß der Kreispolizei-Verordnung vom 7. Januar 1903 ausschließlich durch Ärzte vorgenommen. Schwierigkeiten bei der Ausführung der Leichenschau haben sich nicht ergeben. Die Impfungen wurden ausgeführt vom Kreisarzt Medizinalrat Dr. Petschall und von den Ärzten Dr. Anthes Rafan und Dr. Reibhöfer aus Hahnstätten. Gesundheitsgefährdungen, abgesehen von leichten Entzündungen der Impfstellen, oder Todesfälle, die der Impfung zur Last zu legen wären, sind nicht eingetreten. In der Verteilung der Merkblätter auf dem Gebiete des Gesundheitswesens ist auch im Berichtsjahre fortgefahren worden.

Veterinärwesen. Im Jahre 1913 sind von den der Anzeigepflicht unterliegenden Tierseuchen folgende amtlich ermittelt worden: Milzbrand, Rotlauffeuche der Schweine, Schweinefeuche und Tuberkulose.

Milzbrand. Es gingen insgesamt 61 Anzeigen wegen Milzbrandverdachts ein. Der Verdacht wurde 35mal bestätigt, während in den übrigen Fällen der vom Bezirker oder der Ortspolizeibehörde ausgesprochene Verdacht auf Milzbrand auf Grund des Obduktionsbefundes und der bakteriologischen Untersuchung des Kadaverblutes verneint werden mußte. Von der Seuche wurden befallen: 29 Stück Rindvieh, 3 Pferde und 3 Schweine. Gelegentlich der Ausübung der Fleischschau wurde die Seuche bei zwei Schweinen festgestellt; durch die Abberei in Limburg kamen 4 Fälle zur Anzeige.

Die Rotlauffeuche der Schweine trat im Berichtsjahre bei 80 Schweinen auf; von diesen erkrankten Tieren sind 44 an der Seuche verendet, während 18 geschlachtet oder getödtet wurden und 18 wieder genesen. In einigen Gefösten trat die Seuche im Berichtsjahre wiederholt auf. Durch die Fleischbeschau wurde die Seuche 10 mal ermittelt, durch die Abthöterei 18 mal zur Anzeige gebracht und in 7 Fällen wurde sie bei der Ausübung der tierärztlichen Praxis ermittelt.

Schweinepeste wurde in 60 Gemeinden des Kreises festgestellt: in diesen Gemeinden waren 97 Gehöfte verseucht, 178 Schweine waren an der Seuche erkrankt, von diesen sind 111 verendet, während 40 geschlachtet bezw. getödt wurden. Die Seuche wurde bei der Fleischschau ermittelt in 17 Fällen, in weiteren 36 Fällen wurde die Seuche durch die Abheerei und in 10 Fällen bei der Ausübung der tierärztlichen Praxis ermittelt. Vielsach wurde die Seuche durch Händlerfischweine eingeschleppt; die gekauften Tiere erkrankten in der Regel einige Tage nach dem Kaufe an der Seuche und gingen gewöhnlich zu Grunde.

Tuberkulose wurde ziemlich häufig unter dem Rindvieh festgestellt. Dem freiwilligen Tuberkulosefeststellungsverfahren haben sich bereits der Rindviehversicherungsverein für den Unterlahnkreis und 17 Ortsvereine mit ihren gesamten beitragsberechtigten Viehbeständen sowie 226 einzelne Landwirte angeschlossen. Es sind bereits mehrere Kühe und Rinder, bedenen die sog. offene Lungen- bezw. Gutertuberkulose fest-

gestellt wurde, auf polizeiliche Anordnung getödtet und Raat-
sicherheits den Besitzern dieser Tiere entsprechende Entschädi-
gungen gewährt worden. — Der Scheidenkatarch wurde
im Berichtsjahre in 4 Gemeinden durch entsprechende Be-
handlung bekämpft.

Die Fleischbeschau wurde im Kreise von 80 Beschauern ausgeführt, die sich auf ebensoviele Schaubezirke verteilen. Die Ergänzungsfleischbeschau wird von 4 Tierärzten besorgt. Die Trichinenschau wird von 31 Trichinenschauern ausgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Verfassung und Politik!

Wenn jemand in guter Verfassung ist,
Dann ist ihm bebaglich und wohl,
Er lebt gar zufrieden als Optimist,
Verkörpernd des Glückes Symbol.
Es schmeckt ihm das Essen, das Trinken gut,
Und er hat zum Zahlen die Mittel,
So bleibt ihm erhalten der Lebensmut,
Und ein frohliches Herz selbst im Mittel!

Doch wirft sich der Mensch auf die Politik,
Dann schwindet die innere Ruh',
Voll Misträuen übt er am Staat Kritik,
Und überall drückt ihn der Schuch;
Um seine Zufriedenheit ist's gescheh'n,
Er nörgelt an allen Gesezen,
Doch würde er mal ins Ausland geh'n
Dann lernte die Heimat er schähen!

Und Elakt er nach Rußland, dort herrscht absolut,
Der Zar, der einst gütig und mild
Dem Volk hat bewilligt ein Duma-Statut.
Und so dessen Hauptwunsch gestillt.
Nun hat man die Wahl,
Nun will man noch mehr
An Fortschritt auf allen Gebieten,
In Rußland indessen eilt dies nicht sehr,
Noch weiß man das Alte zu hüten.

In Frankreich da hat man die Republik!
Wie auch in manch anderem Staat,
Doch fördert die leidige Politik
Auch dort oft nur übele Saat.
Und wer noch in guter Verfassung ist,
Den drücken leicht andre Beschwerden,
Der ruhige Bürger wird Gatali;
Denn früher kann kaum es noch werden!

Und England nun erst, es merkte gar bald,
Man hat sich in Irland geirrt
Dies will die Home-Rule und sei's mit Gewalt,
Man weiß nicht, was morgen schon wird,
Offiziere, Soldaten aus Irlands Revier
Beanttragen Dienstentlassung,
Ein Bürgerkrieg droht, nun fühlt sich auch hier
Der Wiltuermann außer Verfassung!

... von Hermann Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Und er setzte flüsternd dem Freunde seine Idee auseinander. — — —

Am Morgen des zweiten Tages darauf klopfte es erst einmal, dann ein zweites Mal sehr respektvoll an die Thür der Wohnung von Felix Krügel.

„Herein!“ rief Felix Krügel.
Es war Herr Friedrich Bieselhuber, der eintrat, einen der drei Briefträger, über die die kleine Stadt verfügte, und zwar von diesen dreien gerade der, der als der geschäftigste bekannt war. Ihm auf dem Fuße folgte Frau Pauline Haserlorn, die Wirtin Felix Krügels. Sowohl die Bude ihres Gesichts wie die des Herrn Friedrich Bieselhuber waren ernst und aufgeregt.

„Herr Krügel," sagte Friedrich Bieselhuber, nachdem er begrüßt hatte, sehr feierlich, „für Sie ist ein Geldbrief da!"
 „Ein Geldbrief!!" fügte Frau Hasertorn aufgeregt hinzu.
 „So?" machte Felix Krügel gelangweilt.

„Ein Geldbrief aus Georgenthal," fuhr Friedrich Biesel-
hauer dieser fort, „mit 3000 Mark!"
„Mit 3000 Mark!" rüttelte Frau Haserlorn ihren Mieter
auf.

Friedrich Rieselhuber wehrte mit beiden Händen ab.

„Wo denken Sie hin! So viel Geld bekommen wir nicht mit! Hier ist ein Schein, den Sie unterschreiben müssen! Den Geldbrief folgt Ihnen das Postamt persönlich aus! „Schön.“ sagte Festr Krügel.

Und er nahm den Schein, tauchte die Feder ein und unterschrieb, während Herr Friedrich Zieglhuber und Frau Pauline Haserkorn hinter seinem Rücken bedeutsame Wässer tauchten.

„Nun,“ rief Frau Pauline Haserlorn aus und ergriff dabei in überschrömender Liebe die Hand ihres Mieters, „mir gratulieren!“

„Ja, wir gratulieren!“ fügte auch Friedrich Zieselhuber mit ernster Amtsmiene hinzu.

Und selig darüber, eine so überraschende Neuigkeit im Ort verbreiten zu können, schloß er hastig die Thür hinter sich. — — —

Die Angelegenheit nahm ihren programmäßigen Verlauf: Schon im Laufe der ersten Vormittagsstunden war jener Teil des Ortes, dem Herr Friedrich Biehlhuber die Post aufstellte, darüber informiert, daß der Architekt und Bauzeichner Felix Krügel eine Erbschaft gemacht habe.

Eine Erbschaft?
Eine große Erbschaft, eine kolossale Erbschaft, eine Riesen-
erbschaft!

Einem alten Onkel in Georgenthal, der reich, der sehr reich, der immens reich war, und der ganz plötzlich und unerwartet an Herzschlag gestorben war!

Alles das wußte man innerhalb der ersten Vormittagsstunden, alles das und noch viel mehr. Um den Mittag herum aber wußte man ungefähr das Dreifache. Am Nachmittage gar hatten sich schon einzelne Parteien gebildet.

die die zahlreichen, sich vielfach widersprechenden Details lebhaft diskutierte. Der Onkel Felix sollte nicht an Herzschlag, sondern an Herzbeutelwasser sucht gestorben sein. Andere wieder wollten wissen, daß Felix Krügel nicht einen Onkel, sondern eine Tante beerbt habe, und die sollte nicht an Gallensteinen, sondern an einer Wanderniere zu Grunde gegangen sein. Nach der Meinung Dritter schließlich waren ebenso der Onkel wie die Tante Felix Krügel's noch am Leben, und wer mit dem Tode abgegangen ist, das war der Großvater Felix Krügel's, und den hatte ein tödliches Fieber meuchlings dahingerafft . . .

Nur: Felix Krügel war der Held des Tages!

Sohn selbst freilich sah kein Mensch. Seine Wirtin aber, die man interpellirte, erklärte mit einem wichtigeren Pflichtenrufe, er habe sich in seinem Zimmer eingeschlossen und packe offenbar seine Sachen. Was man in Anbetracht des Umstandes, daß er ja zum Antritt seiner Erbschaft verreisen mußte, durchaus begreiflich fand! — — —

Wohin man auch blickt, man wird Bessimist,
Kommt jetzt auch der Frühling in Sicht,
Die Welt ist voll Lust, und dieserhalb ist
In bester Verfassung sie nicht.
Doch wo die beste Verfassung gedeiht,
Die jedem weiß Rechnung zu tragen,
Das kann der Weisheit unserer Zeit,
Uns nicht mit Genauigkeit sagen!

Zur großen und kleinen geht's, wie man's treibt,
Doch regt sich der Wunsch allerwärts,
Daß stets in der besten Verfassung bleibt
Die Kasse, die Seele, das Herz.
Wem Politik den Charakter verdirbt,
Der bleibe davon, 's ist gescheiter,
Auf daß er sich Freude und Frieden erwirbt,
Dann lebt er vergnüglich!

Ernst Heiter!

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 27. März 1914.

Die Kaiserregatta 1914 findet nicht am 13. Juni statt, sondern ist, um nicht mit anderen Regatten gleichzeitig stattfinden, auf den 7. Juni verlegt worden.

Arbeitsvergebung. Zur Herstellung eines Hochbänkchens in der Coblenzer Straße (von der Arenberger Straße ab) sind übertragen: die Lieferung der Bordsteine Herrn H. A. Werner hier, demselben auch die Lieferung der Pflastersteine und die Ausführung der Arbeiten, die Lieferung der Zementrohre und die Erdarbeiten dazu sowie die Verlegung der Rohre Herrn Bauunternehmer Phil. Klein.

Eisbezug. Da sich das Bedürfnis herausgestellt hat, auch während der Spätherbst- und Frühjahrszeit Eis abzugeben, ist dem Unternehmer Herrn Eisler gestattet worden, Kunsteis von außerhalb zu beziehen und den Zentner zum Preise von 1,25 Mark abzugeben. Dies bezieht sich auf die Zeiträume, während deren eine Abgabe von Eis aus dem städtischen Eiswerk nicht erfolgt.

Kathol. Küsterverein. Der kathol. Küsterverein Limburg, Zweigverein kath. Küster Preußens hielt dieser Tage hier eine Vorstandssitzung ab. Es wurde bedauert, daß noch immer die Küster der hiesigen Diözese nach zwei Richtungen hin organisiert sind, wodurch der eigentliche Zweck einer Vereinigung verfehlt wird. Nach längeren Beratungen wurde u. a. beschlossen, Ende April ds. Js. nochmals eine große Generalversammlung in Limburg einzuberufen. Dort soll über eine gemeinsame nutzbringende Vereinigung beraten werden.

Dausenau, 27. März. Einem vielseitigen Wunsche entsprechend, gibt das Doppelquartett „Arion“ Kassau, das unter der bewährten Leitung des Herrn Musiklehrers und Konzertleiters Joseph Lindlar von Coblenz steht, am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, in Dausenau im Saale der „Stadt Frankfurt“ (Jakobs) einen Vieder- und Balladenabend. Das Programm ist sehr reichhaltig und enthält neben den schwierigsten Chören auch die herrlichsten Volkslieder, auch Soli für Tenor und Bariton sowie die schönsten Potpourris. Der Eintritt beträgt 50 Pfg.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 27. März 1914.

Zur D-Zug-Angelegenheit. Auf die in der am Sonntag abgehaltenen Protestversammlung gefaßte Resolution traf gestern folgende Antwort ein: Königl. Geheimkanzlei der Eisenbahn-Abteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten: Herrn Stadtverordneten-Vorsitzer Karl Bühl-Diez a. d. L. Auf die, an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete telegraphische Vorstellung vom 23. ds. Mts. werden Sie benachrichtigt, daß eine

Erst gegen den Abend hin zeigte sich Felix Krügel. Er ging gemächlichen Schrittes nach dem Postamt, behob seinen Geldbrief, öffnete ihn aber gar nicht, sondern steckte ihn nur nachlässig in seine Rocktasche. Leise pfeifend trat er den Rückweg nach seiner Wohnung an.

Die Leute, die ihn trafen, sahen ihn in scharfer Ehrfurcht an und grüßten sehr freundlich. Felix Krügel lächelte ein wenig von oben herab und dankte mit einem kaum merklichen Nicken des Kopfes. „D“, dachten die Leute, „der hat einen fetten Bissen abbekommen!“

Wie ganz zufällig trat Felix Krügel in das Konfektionsgeschäft von Traugott Vehmman. Herr Vehmman stammelte freudig erschrocken ein „Willkommen!“ und verbeugte sich mehrere Male.

„Was steht zu Diensten?“

„Ein Anzug“, sagte Felix Krügel leichtthin.

Und er wählte den teuersten und besten und befahl, er möge ihm mit der Rechnung in seine Wohnung geschickt werden. „Vielen Dank, Herr Architekt“, komplimentierte ihn Herr Traugott Vehmman zur Tür hinaus, „beehren Sie mich wieder!“

Felix Krügel aber nahm seinen Weg ins Schuhwarenhaus Kaase und von dort in das Wäsche- und Galanteriewarengeschäft von Jidior Freundlich's Erben. Er kaufte zwei Paar Schuhe, ein Duzend Hemden, sechs Strawatten, zwei Duzend Stragen und sechs Paar Unterhosen.

„Das Paket mit der Rechnung bitte ich mir in meine Wohnung zu schicken“, sagte er überall.

Und überall lächelte man geschmeichelt, sagte man ihm hundert Artigkeiten, und daß man um sein Wiederkommen. Zu Hause zog sich Felix Krügel vom Kopf bis zu den Füßen neu an, packte seinen Koffer und jagte seiner Wirtin, die beifällig nistete, er müsse plötzlich verreisen.

Und noch in derselben Nacht fuhr er mit dem Schnellzug nach der Hauptstadt.

Im Abteil zog er den Geldbrief aus der Rocktasche, öffnete ihn, zerriß seinen Inhalt und warf ihn zum Fenster hinaus.

Die 3000 Mark bestanden aus Papierfünfteln — aus Papierfünfteln, die Bruno Krügel, gehörig verpackt, an den Freund abgeschickt hatte.

Felix Krügel freute sich und lachte!

nähere Prüfung des Sachverhaltes veranlaßt worden ist.

Der Schloßbrunnen. Im Laufe dieses Monats ist der schöne Schloß- oder Löwenbrunnen, das einzige Denkmal innerhalb des Stadtberings, neu hergestellt worden. Wer dieses herrliche Denkmal heute sieht, der wird dem Strassensatzvorsitzer, Herrn Meyer, nicht genug Dank dafür wissen, daß er noch vor seinem Scheiden von Diez sich des schönen, in früheren Jahren so stiefmütterlich behandelten Schloßbrunnens liebevoll annahm. Keiner seiner Vorgänger hat so viel für die Verschönerung unseres Schlosses und seiner Umgebung getan wie Herr Meyer, und es wäre zu wünschen, daß seine Nachfolger sein Beispiel befolgten. Ein vor mehreren Jahren unternommener Versuch, das Denkmal durch Behandeln mit Lauge und Bürste von der alle Feinheiten der Skulptur bedeckenden, dicken Schicht Lössfarbe zu befreien, mußte als mißlungen bezeichnet werden. Jetzt erst, nachdem Herr Meyer unseren tüchtigen Bildhauer, Herrn Paul Schneider, mit den Wiederherstellungsarbeiten betraut hatte, ist der Brunnen in seiner alten Schönheit neu erstanden. Die halbverwitterte Lössfarbe konnte nur durch den Meißel entfernt werden. Herr Schneider hat die ihm gestellte Aufgabe glänzend gelöst und dadurch bewiesen, daß man bei solchen Arbeiten nicht nötig hat, nach auswärts zu gehen, soll doch auf Befürwortung des Bezirkskonservators Herrn Geheimrat Luthmer einem auswärtigen Bildhauer die demnächstige Renovierung des Walburga-Denkmal in der Stiftskirche übertragen werden. Sockel und Becken des Brunnens sind aus Diezer Marmor, der übrige Teil mit dem feinmodellierten, wappenhaltenden Löwen aus hellrotem Miltenberger Sandstein angefertigt. Besonders hervorragend gearbeitet sind die Figuren auf den beiden Seiten des Aufbaues: Krone, Wappenschild und Wasserspeier wurden, wie dies früher der Fall war, wieder vergoldet. — Fragt man nach dem Alter des Brunnens, so dürfte seine Entstehung 200 Jahre zurück datieren. Das Wappen, das der nassauische Löwe hält, ist dasjenige des Fürsten Johann Wilhelm Friso von Nassau-Diez-Dränien, der im Jahre 1711 während des spanischen Erbfolgekrieges in der Maas ertrank. Man kann daher mit vieler Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die Fürstin Amalie dem Gedächtnis ihres einzigen Sohnes dieses schöne Denkmal errichten ließ. — Nun der Schloß- oder Löwenbrunnen wieder neu erstanden ist und nicht nur dem Schloßplatz, sondern auch der ganzen Stadt zur Zierde gereicht, ist es Sache eines jeden Diezers, besonders der Jugend, sich dieses Denkmals würdig zu zeigen und es zu schonen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Handwerkskammer zu Wiesbaden. Wiederholt vorgekommene Verstöße gegen die Bestimmungen und eingetretene Nachteile veranlassen die Kammer, erneut auf folgendes hinzuweisen: 1. Hat ein Lehrling grundlos die Lehre verlassen, so kann der Antrag seitens des Lehrherrn bei der Ortspolizeibehörde auf zwangsweise Zurückführung des Lehrlings nur binnen einer Woche seit dem Weggang des Lehrlings gestellt werden, und auch nur dann, wenn ein ordnungsmäßiger, schriftlicher Lehrvertrag vorliegt. Der Lehrvertrag ist bei Stellung des Antrages zu übergeben. — 2. Der Lehrvertrag ist binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre abzuschließen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Probezeit auch zur Lehrzeit gehört und unter Beginn der Lehrzeit also der Tag des Eintritts des Lehrlings zu verstehen ist. Ferner darf nicht übersehen werden, daß vier Wochen nur 28 Tage sind, und nicht, wie vielfach angenommen wird, gleichbedeutend sind mit einem Monat. — 3. An die Kammer oder die Innung ist stets nur eine Ausfertigung des Lehrvertrages einzureichen, nicht alle drei, wie es häufig geschieht. — 4. Der Lehrvertrag muß nach dem obligatorisch eingeführten Formular der Handwerkskammer abgeschlossen werden, ansonst er ungültig ist. Andere Vertragsformulare dürfen nur verwendet werden, wenn sie durch die Kammer ausdrücklich zugelassen sind.

Eine weitere Gewerbeförderungseinrichtung. Die Handwerker des Kammerbezirks, ausschließlich der Stadt Frankfurt am Main, werden von der Handwerkskammer Wiesbaden auf folgendes aufmerksam gemacht: „Die Allgemeine Gewerbeschule Wiesbaden“ beabsichtigt, mit dem Beginn des neuen Schuljahres einen offenen Zeichenaal einzurichten, in welchem den Handwerkern Gelegenheit geboten ist, ihre Arbeiten zeichnerisch darzustellen und zwar unter Beihilfe des betreffenden Fachlehrers. Damit verbunden ist eine technische und eine künstlerische Beratung in allen gewerblichen Angelegenheiten, sowie eine Beratung in Patent-, Muster- und Markenschutz-Angelegenheiten. Auch sollen in ihrer Existenz bedrohte Gewerbegebiete durch kostenlose Abgabe von Entwürfen unterstützt werden, damit sie ihre Konkurrenzfähigkeit behalten können. Die genannte Gewerbeschule unterhält außerdem kunstgewerbliche Fachklassen mit gründlicher, handwerksgerechter Ausbildung für Dekorationsmaler, Glasmalerei, Raumkunst, Naturstudien u. Plakatkunst, sowie Buchdruckerwerkstätte. Ferner Tages-, Abend- und Sonntagsklassen für alle Berufe. Nähere Auskunft hierüber erteilt der Direktor der genannten Gewerbeschule. Wir empfehlen den Handwerkern, von diesen Einrichtungen ausgiebigen Gebrauch zu machen und bemerken insbesondere, daß der offene Zeichenaal mit Auskunftsstelle bei Bedarf sofort eröffnet werden soll.

Frankfurt, 27. März. Gegen den Handlungsgehilfen Ehrhardt in Frankfurt a. M. ist das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet worden. Ehrhardt wurde i. J. in München wegen Raubes, Erpressung und Kluppelei zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er auch verbüßte. Auch in einer zweiten Sache wurde er verurteilt. Durch das Geständnis eines Sterbenden soll jetzt erwiesen sein, daß Ehrhardt an beiden Straftaten unschuldig ist.

Frankfurt, 26. März. Vor dem Schwurgericht fand gestern und heute die Verhandlung gegen den 47 Jahre alten Bankier Rudolf Plaut, Mitinhaber der Frankfurter Bankfirma Plaut, Hef u. Co., wegen Konkursvergehens und Unterschlagung von Kundendepots statt.

Der Angeklagte befindet sich seit 13. Juni 1913 in Untersuchungshaft. Er hatte sich damals, als bei dem Konkurs anmelden mußte, der Staatsanwalt während sich sein Kompagnon, der 62 Jahre alte Samuel Hef, erschossen hatte. Bei dem Konkurs betrug die Aktivmasse etwa 60 000 Mark, während 120 000 Mark Außenstände hinzukamen, so daß sich auf 1 050 000 Mark belaufen, so daß die 5—6 Prozent erhalten werden. Seit Jahren hat Hef und Plaut falsche Bilanzen aufgestellt, um die Verluste zu verdecken, die sie bei eigenen Spekulationen an der Börse erlitten hatten. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Gefängnis. Von der Untersuchungsdauer neun Monate auf die Strafe angerechnet.

Oberlahnstein, 26. März. Es ist heute morgen in Vord der Solche meisters Hermann Geil von hier, Schloßherr Geil. Er stand im Alter von 29 Jahren mit Frau und ein Kind.

Aus dem Rheingau, 24. März. Der Präsident gibt bekannt, daß die Bemerkungen Nochern, St. Goarshausen, Bornich, Gaud, heim, Diebrich, Wiesbaden, Hochheim, Mittelheim und von der Gemarung Solms Weinberge des Fürsten von Metternich-Winneburg lausberjeucht zu gelten haben.

Vom Taunus, 25. März. Den Gipfel berges bei Eppenhain wird in einigen Wochen einer eisernen Turm zieren, von dem man die dehnten Rundblick genießen kann. Die Turmbau wurden dem Taunusklub von seinem Direktor Ph. Maull zu Frankfurt zum Geschenk. Der Turm wird zum Andenken an die mahlin des Gebers, welche eine große schöne Gebirges war, Luftenturm genannt. meinde Eppenhain hat das notwendige Geld aus dem Taunusklub kostenlos überlassen.

Höchst a. M., 25. März. Infolge der der Schweinepreise sind die Metzger und Joseph Dorn in Höchst a. M. mit einem Schweinefleischpreisabschlag vor die Front geliefert von heute ab prima Schweinefleisch 80 Pfg., Blutwurst zu 60 Pfg., Leberwurst 80 Pfg., das Pfund. Mögen ihre Kollegen Land diesem Beispiele folgen.

Höchst a. M., 26. März. Unter der Stadt, des Harbwerks und der Gasgesellschaft Höchst und Umgebung nach längeren Beratungen eine nützliche Baugenossenschaft begründet. Not an zeitgemäßen Kleinwohnungen zu bauen.

Glabach (Kr. Ufingen), 25. März. des Schbacher Darlehnskassenvereins. Die Revision der aus dem Leben geschieden. Die Revision der hat ergeben, daß N. einen Betrag von über unterschlagen hat. Eine Schädigung der Gläubiger der Genossenschaft soll nicht zu erwarten. aus der Familie des Rentanten eine hinführende für die Unterschlagung durch Bürgschaft etc. steht.

Gießen, 26. März. Aus Furcht vor der Missetat Eisenbart von der 8. Infanterieregiments „Kaiser Wilhelm“ Kr. Selbstmordversuch gemacht, indem er sich mit seiner gewehr eine Platzpatrone in den Mund schob, schwer verletzt ins Lazarett gebracht. ist sehr ernst.

Coblenz, 26. März. Der Pegelstand betrug heute abend schon wieder 5 Meter. wird Steigen des Wassers gemeldet. ihrem Oberlauf um 1 Meter gewachsen. durch dieses Zusammentreffen und den anhaltenden ein noch größeres Wachsen der beiden Flüsse. kurzem der Fall gewesen ist.

Von der Mosel, 25. März. Die eine gute Obsternie sind wiederum recht viele Bäume sind überreich mit Früchten besetzt.

Weilburg, 23. März. Gest. am Samstag abend in der bergmännischen Vereinigung auf einen genauen Ueberblick über die des Bergreviers Weilburg im Jahre 1913. dem Bericht waren von den 1413 verliehenen 44 im Betrieb. Gefördert wurden 300 Eisenstein, 25 485 Meter Dachziegel, 100 000 Erde. Die Zahl der im Bergrevier beschäftigten Bergleute 1405, der durchschnittliche Lohn pro Tag im Erzbergbau und 2,87 M. beim übrigen Aufschüttung ereigneten sich 127, darunter 7 im Aufschüttung, die im Jahre 1912 im Aufschüttung war, hat sich in 1913 wieder etwas erhöht. gegen das Vorjahr 4000 Tonnen mehr gefördert.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. H. H. H.

Mit rotbackigen

vergleicht man gern die Wangen der Mutter ist beglückt, wenn ihr Gesicht so hell und blühend aussteht. Fehlt es daran, so greife man zu



Stets vorrätig i. d. Drogerie v. H. H. H.

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Abgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion B. Lange, Gms.

Nr. 73

Diez, Freitag den 27. März 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrthümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

ämtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 1. April 1914, nachmittags
von 3—5 Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau
„Hotel zur Krone“ Meldungen usw. entgegen.

Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungs-
scheinens kann die Balanzenliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 25. März 1914.

Königl. Bezirks-Kommando.

J.-Nr. 553 G.

Diez, den 24. März 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Die Erhebung des Wehrbeitrages.

Ueber die Erhebung des Wehrbeitrages werden zwei
Bücher geführt, ein Wehrbeitrags-Sollbuch und ein Wehr-
beitrags-Einnahmehuch. (§ 59 der Ausführungsbestimmun-
gen des Bundesrates zum Wehrbeitragsgesetz).

Das Sollbuch wird von der Veranlagungsbehörde auf-
gestellt und nach Abschluß der Veranlagung der Hebestelle
überwiesen. Diese hat ein Einnahme-Buch nach Vorschrift
des § 62 a. a. O. und des Modells 8 zur Ausführungs-An-
weisung anzulegen. Das Einnahmehuch umfaßt den Zeit-
raum eines Rechnungsjahres, muß also jedes Jahr neu
angelegt werden. Es darf mit anderen Einnahme-Büchern
der Hebestelle nicht verbunden werden. Die Formulare zum
Einnahme-Buch sind vom Buchbinder in einem blauen
Um Schlag einbinden zu lassen, die beiden Enden der Fests-
chnur sind auf dem Titelblatt zu befestigen, und der Ge-
meindevorstand hat alsdann die Bescheinigung über die
Blatt- oder Seitenzahl zu erteilen. Ich verweise auf Ar-
tikel 19 der Preussischen Ausführungsvorschriften zum Wehr-

beitragsgesetz. Die Eintragungen in das Einnahmehuch
haben entsprechend dem Vordruck der Kopfspalten zu er-
folgen. Jede Einzahlung ist sofort, und zwar noch in
Gegenwart des Einzahlenden, in das Einnahmehuch ein-
zutragen. Die Quittungsleistung hat auf dem Steuerzettel
oder dem Veranlagungsbescheid zu erfolgen.

Das erste Drittel des Wehrbeitrages wird mit der
Zustellung des Veranlagungsbescheides fällig und ist binnen
drei Monaten zu entrichten. Das zweite Drittel ist bis
zum 15. Februar 1915 und das letzte Drittel bis zum
15. Februar 1916 zu entrichten. Die Hebestelle hat für
den rechtzeitigen Eingang der ihr zur Einziehung über-
wiesenen Beiträge Sorge zu tragen. Wenn in der festgesetzten
Frist die Entrichtung des Wehrbeitragsanteiles nicht erfolgt,
so hat die Hebestelle den Beitragspflichtigen mit drei-
tägiger Frist zu mahnen, und nach fruchtlosem Ablauf dieser
Frist sofort zur Zwangsvollstreckung zu schreiten.

Die eingezahlten Beträge sind täglich aus dem Ein-
nahmehuch in das Sollbuch zu übertragen. Die Abliefe-
rung der eingegangenen Beiträge an die Regl. Kreiskasse
in Limburg hat bis zum 21. eines jeden Monats zu er-
folgen. Der Ablieferung ist ein Lieferzettel in zweifacher
Ausfertigung beizufügen. Der Lieferzettel hat der Vor-
schrift des Modells G. zu Artikel 20 der Preussischen Aus-
führungsvorschriften zu entsprechen. Die von der Königl.
Kreiskasse quittierten Lieferzettel dienen als Belag
und sind wie alle sonstigen Mitteilungen der Veranlagungs-
behörden an die Hebestellen sorgfältig aufzubewahren. Ich
verweise auf Art. 15 Nr. 3 und Artikel 26 Nr. 2 der
Preussischen Ausführungsvorschriften und nehme Bezug
auf den durch Sonderbeilage zum Amtsblatt zur Kenntnis
der Gemeindebehörden gebrachten Auszug aus diesen Be-
stimmungen.

Neben den veranlagten Beiträgen sind auch freiwillige
Beiträge anzunehmen. Diese sind nur in das Einnahme-
buch und nicht in das Sollbuch einzutragen. Ueber die frei-
willigen Beiträge ist eine von zwei Beamten auszustellende
Quittung zu erteilen. Wird die Hebestelle nur von einem
Beamten verwaltet, so ist dem Einzahler eine vorläufige
Quittung zu erteilen und der Betrag alsbald an die Königl.
Kreiskasse abzuliefern, welche dem Einzahler die vor-
geschriebene Quittung zusenden wird.

Freiwillige Beiträge sind auf Antrag auf den Wehr-
beitrag anzurechnen.

1. Eine besondere Beordnung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht; diese öffentliche Aufforderung ist der Beordnung gleich zu erachten.

* Roosevelt im Sumpf. Teddy Roosevelt, der „Rauhe Reiter“, hat auf seiner Expedition durch die Urwälder Brasiliens erhebliches Mißgeschick gehabt. Beim Passieren eines reißenden Stromes verlor er sein ganzes Gepäck in den Schnellen; die Mitglieder der Expedition gerieten selbst in große Gefahr und nur mit Mühe konnten sie ihr Leben retten. Roosevelt telegraphierte, nachdem die Expedition tagelange Märsche unter größten Entbehrungen

Neuer Reichhaller

№ 13.

Beilage zur Emser Zeitung und Diezer Zeitung

1914.

Der Bäuerin Porträt.

Nach dem Norwegischen von Hans Günther.

Rang Ebging flog mit seinem Zweirad über die sonnige Landstraße. Dort hinten schimmerten ein paar helle Häuser, die wohl schon zu dem Bauerngut gehörten, dem er zusteuerte. Er lachte verstoßen in sich hinein, als er des Gedächtnisses gedachte, der ihn hierher berief: „Vieher Herr Malermeister!“

Kommen Sie morgen vormittag auf meinen Hof! Briesen, Sie sollen meine Frau malen, und wenn es dreihundert Kronen kostet.

Ihr ergebener A. Lang.“

Noch nie hatte der junge, bekannte Maler Ebging einen derartigen Auftrag bekommen. Er war auch im Begriff gewesen, das Ansinnen, das ihm wenig verlockend erschien, sofort abzulehnen, da fiel ihm ein, daß er schon gar zu lange Ferien gemacht hatte, und daß seine Börse einer kleinen Aufbesserung dringend bedurft.

Er hatte recht gesehen, jene Häuser gehörten zu Langs Bauerngut. Das erste und gleichzeitig größte war wohl das Wohnhaus des Besitzers. Am Eingange der Scheune stand ein alter Mann mit grauem Kopf und Bart und sprach mit einem Knecht.



Frühling auf der Weide.

Nach dem Gemälde von Hans von Volkmann.

Ebing sprang von seinem Rade und fragte ihn, wo Herr Lang wohne.

„Hier,“ antwortete der Alte und sah den jungen Mann scharf an, „was wünschen Sie von ihm? Er steht vor Ihnen.“

Als Ebing seinen Namen nannte, Härte sich das ernste, durchfurchte Gesicht des Bauern auf.

„Hat meine Frau doch gleich gesagt, daß Sie kommen werden, aber ich hab's nicht geglaubt. Es ist immer verkehrt, wenn ich ihr nicht glaube. Kommen Sie nur mit mir.“ Und ein kräftiger Handschlag folgte.

Auf dem Wege zum Hause erzählte er dem jungen Maler, daß er sich schon lange ein gutes Bild von seiner Frau gewünscht habe, und nun habe er in einer illustrierten Zeitschrift, aus der er abends seiner Frau vorzulesen pflegte, ein Bild von Herrn Ebing gesehen, das habe ihm so gut gefallen, daß er gleich gesagt habe, der und kein anderer dürfe seine Frau malen, das sei der Rechte! Das Geld habe er auch schon parat gelegt. Dann führte er den Gast in ein großes Zimmer und ließ ihn allein, um seine Frau zu holen. Ebing sah sich in der „guten Stube“ um, und ein spöttisches Lächeln lag um seinen Mund.

Da hörte er langsame Schritte, und die Bäuerin trat ein, eine große Frau mit grauem Haar, hager und runzelig. Sie hatte sich gepuht, um dem Maler zu sitzen, hatte ihr seidenes Kleid angezogen und eine schwarze Perlenkette um den mageren Hals gelegt. Aber Ebings Spott verstummte — diese Frau war blind. Und ein tiefes Mitleid erfaßte ihn. Mit geschlossenen Augen kam sie auf ihn zu und reichte ihm die Hand. Mit der andern stützte sie sich auf einen Stuhl. Sie sprach leise und einförmig.

„Es ist schön von Ihnen, daß Sie zu uns gekommen sind, Herr Ebing.“

„Welch große Traurigkeit liegt in Ihrem Antlitz,“ dachte der junge Maler und setzte ihr ehrfurchtsvoll einen Stuhl zurecht.

„Ich soll Sie also malen, Frau Lang?“ fragte er.

Sie erröthete leicht. „Ist das nicht lächerlich?“ entschuldigte sie sich. „Aber mein Mann will es durchaus. Er gibt nicht nach, schon seitdem ich photographiert bin; es war ein großes Bild, und sie sagen alle, daß es sehr gut ist, aber er ist nicht zufrieden damit. „Ein richtiger Künstler soll dich malen, Mutter,“ sagt er. Und wenn Sie Augen auf das Bild malen würden, dann wäre er Ihnen noch dankbarer und würde Ihnen extra dafür bezahlen. Vielleicht könnten Sie die Photographie meines Sohnes dort dazu benutzen; der hatte meine Augen. Wäre das sehr schwer?“

„Durchaus nicht,“ antwortete Ebing mit bewegter Stimme; er schämte sich seiner selbst und der Gedanken, mit denen er hierher gekommen war.

„Ich verstehe so gut,“ fuhr die alte Frau fort, „daß es einem jungen Manne komisch vorkommen muß, eine blinde, alte Frau zu malen; aber für meinen Mann ist es nicht komisch. Er wünscht es so sehr, er ist der beste Mann, den es auf der Welt gibt, er denkt immer nur an mich. Und wenn solch ein junger Mann wie Sie es auch nicht versteht, wird es doch ein Trost für ihn sein, ein Bild von mir zu haben. Ich dachte gleich, daß Sie es komisch finden werden, und darum bin ich rasch vor ihm hergekommen, damit Sie nicht etwas zu ihm sagen, was ihn kränken könnte — daß es lächerlich ist oder so etwas. Er hält so viel von Ihnen und ist so froh, Sie hier zu haben, daß ich traurig wäre, wenn es eine Enttäuschung für ihn werden sollte.“

„Aber es ist ja die natürlichste Sache von der Welt, daß er gerne ein Bild von Ihnen besitzen möchte,“ warf Ebing ein.

„Ja, doch junge Menschen sehen das vielleicht nicht ein,“ antwortete sie. „Die glauben immer, sie wissen alles, aber sie wissen doch nicht, wie es ist, wenn Menschen zusammen gelitten haben. Ich wußte auch erst, was mein Mann mir war, als ich mein einziges Kind verlor. Wenn ich in der Nacht aufwachte und vergeblich das kleine Bett neben mir suchte, dann war er es, der mich tröstete. Sehen Sie Erichs Bild dort unter dem Plumentranz?“

„Ein hübscher Knabe,“ sagte Ebing.

„Ja. Er ist ertrunken. Er hat mit andern am Fluß

unten gespielt, und einer fiel ins Wasser, da sprang der Junge nach, aber sie ertranken beide. Er war das Kind und immer der Erste in der Klasse. Der Vater und ich ailes zusammen durchgemacht. Da ich blind, und nun war es, als wolle er mich nicht sehen. Und das ist er auch geworden. Sehen Sie, er ist alt und häßlich und blind und verkrümmt, aber er ist alles nicht. Verstehen Sie das nun?“

„Ja, ich verstehe,“ sagte Ebing leise. „Und ich werde ich ein gutes Bild von Ihnen malen, Sie möchten ich gern zwei Bilder von Ihnen malen, ein Bild und eins im Gartenstuhl draußen.“

„Ja aber,“ sagte sie verlegen, „das wird teuer und wozu auch.“

„Ich möchte es so gerne, es soll nichts kosten. Hundert Kronen sind genug — ich wünschte, ich könnte umsonst machen.“

„Dreihundert Kronen! Ist es möglich? Für ein Bild von mir!“ Sie erröthete plötzlich wie ein junges Mädchen. In diesem Augenblick kam ihr Mann herein.

„Vater“, rief sie, „willst du wirklich dreihundert Kronen für ein Bild von mir ausgeben?“

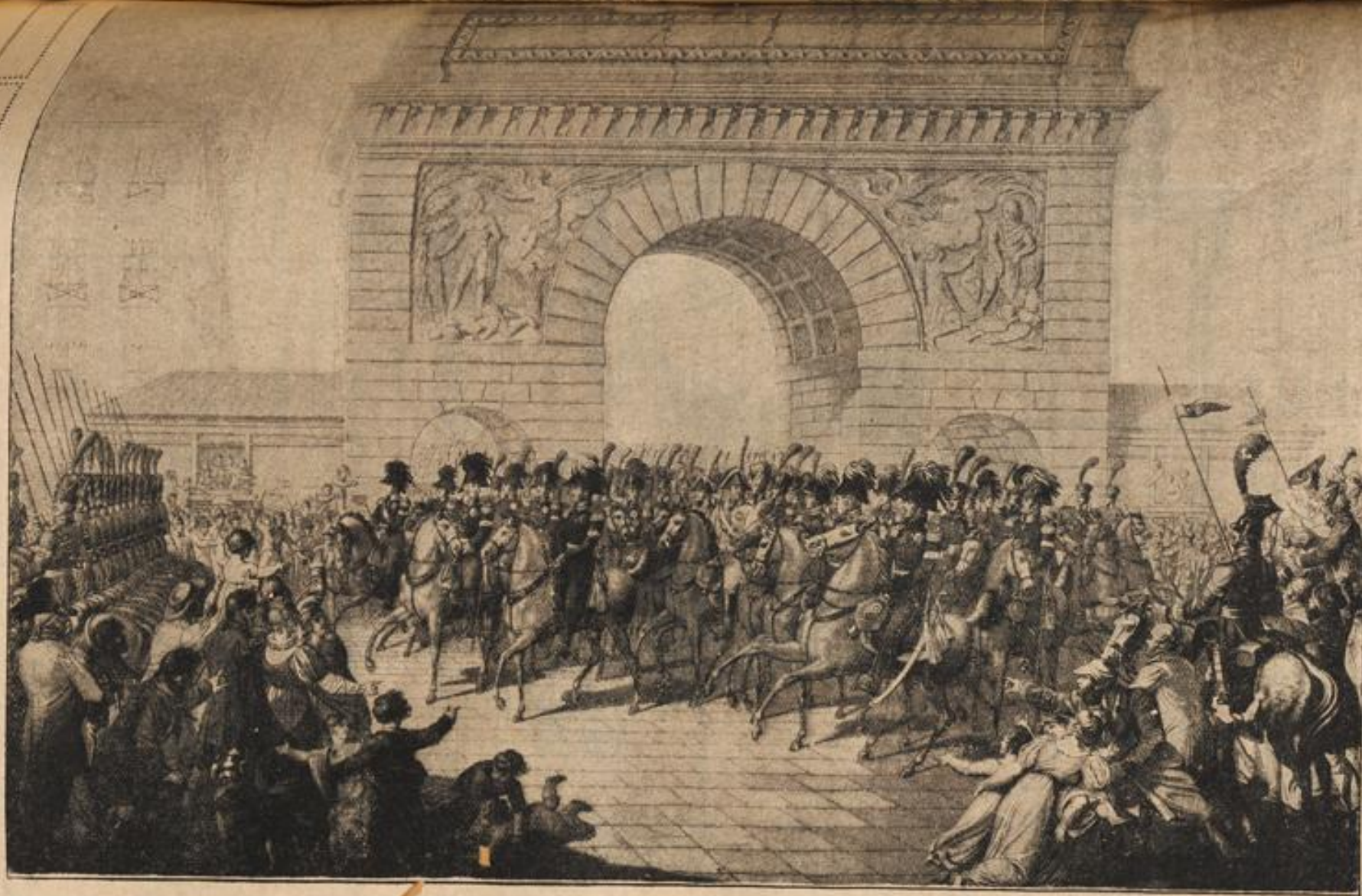
„Ja, siehst du, Mutter, es gibt keine größeren als die alten Narren,“ sagte er munter. „Und als ich die Frau das blinde Antlitz der Stimme ihres Mannes wandte, und dieser sie ansah, seitte Ebing den Kopf.“

Den ganzen Tag saß der junge Maler bei Ebing, Skizzen, und als er abends zurückfuhr, wußte er, seine beste Arbeit geschaffen hatte. Doch er dachte an seine Arbeit und nicht an sich selbst, sondern daran, daß dieser schlichte Mann und diese schlichte in ihrer erprobten Liebe die beste Gabe des Himmels erhalten hatten.

Schonet und achtet die Natur.

(An alle, die es angeht!)

An Sonn- und Festtagen meint der Städter, die ganze Natur gehöre ihm. Er glaubt, nach dem Satze zu leben: „Der Mensch, hier darf ich's sein,“ und gebietet sich doch in der Natur wie ein „Unmensch“. Er schont nicht der Wiesen, nicht der nicht des Waldes. Er tritt den frisch sprossenden Weizen, die junge Saat nieder, als ob sie ihm gehörten; er raupf die Getreides aus oder läßt ungepflast seine Kinder dies treiben. Aus Gärten überhängende blühende Zweige trennt er barmungslos ausgeliefert. Nur selten aber reißt er ein scharfem Schnitte des Messers vom Baume; Herabhängende licher Weise zerleischt er die Pflanzen. Wie oft quillt sein Segen und blutende Wunden, aus denen der Saft quillt, den die Stellen, wo der Herr der Schöpfung auf seinem Schilde zugehilt gestanden, um sich den Hut zu schmücken, den Strauch zu pflücken. Das Wachstum vieler Jahre wird in ein paar flüchtige Tage zu schmücken. Und das alles, um den einzigen Augenblick vernichtet. Wie oft enden die Sträucher ein paar flüchtige Tage zu schmücken. Und das alles, um den ihr Dasein schon nach einigen Stunden im Strahlen der Sonne sollte auch nie den Kindern, die sich mit Sträuchern an der aufstellen, die Beute ihrer Vernichtungszüge abtaufen. Die Jäger reizen wir die Jugend zu neuen Verbrechen an der Natur. Nicht lange wird es währen, so grüßen uns vom Verwachsenen, nicht mehr Bäume und Sträucher in der Verwachsenen, nur noch die Kränke und Krüppel, die Baum und Strauch stumm. Der gesunde und unbeschädigte Baum und Strauch nur dort zu finden sein, wo der Mensch nicht schaden, wo Menschen leben, die ihn lieben und schätzen. Der Mensch ist leider der Natur vielfach zu sehr entfremdet, um sie mit vollem Verständnis begegnen zu können. Ihm ist es nicht gemacht, zu beobachten, daß auch die Pflanze mit ihren Wurzeln sehen, wie sie sich dem Lichte zuwendet, mit ihr erwacht und mit ihr den Lauf der Sonne verfolgt, wie sie wächst, wie sie sich der Wärme geht, wie der Baum dem Lichte zuwächst, wenn der Winter bei rauhem Wetter und wieder öffnet, wenn der Sommer lachend lacht, wie die Pflanze ihre Blätter einrollt, wenn der lange ausbleibt. Wie mancher hat sich bei all dem nicht gefragt, ob die Pflanze wohl beseelt sei? Darum, ihr Eltern, lehrt eure Kinder nicht nur Naturwissenschaft, sondern auch Natursinn und Achtung vor der Natur.



Siegreicher Einzug der Verbündeten durch die Porta St. Martin in Paris am 31. März 1814.



Was die Könige rauchen. Der einzige europäische Monarch, der eine Pfeife raucht, ist König Georg von England. Alle übrigen rauchen Zigarren oder Zigaretten. Die stärksten Zigarren raucht der 83jährige Kaiser Franz Josef von Österreich. Meist raucht er sogenannte Virginias, also Zigarren mit einem Strohhalbm in der Mitte; sie werden von der Tabakregie für ihn eigens angefertigt. Hier von raucht er zuweilen bis 10 Stüd am Tage. Türkische Zigaretten raucht der Zar von Rußland, der sonst fast nie etwas Anderes raucht. Seine Zigaretten werden aus einem besonderen Tabak gedreht, der für ihn eigens ausgewählt wird. Jede dieser Zigaretten kostet etwa 8 Pf., und da der Zar hiervon täglich 40 bis 50 Stüd raucht, so gibt er im Jahr bis zu 4000 Mk. hierfür aus. Ein weniger starker Zigarettenraucher ist der König von Spanien. Er

raucht alles durcheinander: türkische, ägyptische, und südamerikanische Zigaretten. Die meisten fabrikt ein Londoner Fabrikant. König Alphons ver

Ein Ausweg.

„Muttmchen sagt, ein artiges Kind soll nicht die Treppe so runter poltern.“

„„Mach ich auch niemals. Ich rutsch immer am Geländer runter.““



Thilla H. Meyer

Unsere Rätselecke

Bilderrätsel.



Gleichung.

$$a + (b-a) + c - (d-a) + (e-f) = x$$

a Nahrungsmittel, b dient zum Binden und Halten, c Farbe, d Metall, e innerer Antrieb, f Nahrungsmittel, x winterliches Vergnügen.

Worträtsel.

Geh zurück ins sagenhafte, Nebelgraue Land der Vorzeit. Dort das Erste such', die Bibel Nenn't's als Heimat eines Frommen. Auch in jenen wald'gen Gründen, Wo einst unsere Ahnen hausten, Lebte jenes mäch't'ge Erste. Freilich war es nur ein Zweites Von dem reichen Schatz der Wälder, Doch als Stärkstes galt es da. Und gelang's, daß man es fällte, War gar groß der Ruhm des Jägers. Und nach seiner Sippe Ganzem Galt als Zierde er des Stamms.

Logogriph.

Hingegeben wird es gar oft. Nur für etwas, das man erhebt. Gib einen Fuß ihm und nimm ihm den Kopf.

Si, wie es läuft nun! Si, wie es fliehet nun! Nachdruck der Rätsel und Lösungen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Logogriph in voriger Nummer:

- Schachaufgabe:
1. Tg5—g8, c6—c5. 2. Tg5—g8, c6—c5.
4. Tg3—b3 matt. 3. Kc1—d1.
2. Tg8—b8, Sg1—f3 (hofft 3. Kc1—d1 matt). 3. Sh2 nimmt f3, belagert Kc1—d2 matt.
Silbenrätsel:
Die Nachtigall, sie war erdacht.
Der Frühling lockt sie wieder.
Was neues hat sie nicht gelernt.
Singt alte, liebe Lieder.
Rätselrätsel: Wun.